Pilgern in Deutschland

„Via Scandinavica“ Teil II

Weg der Pilger aus Skandinavien

Historie:

Die Via Scandinavica

setzte den Weg fort, den Pilger aus den skandinavischen Ländern durch Dänemark (**Wickmann´s rute**) nach Deutschland nahmen.

Schon seit dem **12. Jh.** ist überliefert, dass sie über die Insel Fehmarn das europäische Festland erreichten.

Von Puttgarden aus, dem heutigen Fährhafen zur dänischen Insel Lolland, geht dieser Pilgerweg über Lübeck, Lüneburg, Hannover, Hildesheim und Göttingen bis nach Creuzburg bei Eisenach. Diese Streckenführung entspricht in etwa dem damaligen Königs-, Heer- und Handelsweg (Via Regia).

Die Hansestadt Lübeck

war ein bedeutender Kreuzungspunkt für Pilger aus dem Skandinavien und dem Baltikum.

Hier kreuzen sich die Via Scandinavica aus dem Nordosten, die **Via Baltica** aus dem baltischen Raum und ein Zweig der **Via Jutlandica** (Ochsenweg) aus dem jütländischen Teil Dänemarks.

Erst im **15. Jh.** gab es einen weiteren Pilgerweg, der in Richtung Hamburg führte. Diese Weiterführung als **Via Baltica** verlief überHamburg, Bremen, Osnabrück und Münster nach Köln.



Wege der Jakobspilger in Norddeutschland
1. Via Jutlandica 2. Via Baltica
3. Via Scandinavica
(7. Westfälische Pilgerwege 8. Via Regia (Ost)
9. Elisabethpfad 10. Nordrheinische Wege)

Die seinerzeit bedeutenden Orte Creuzberg und Eisenach

waren auf Grund ihrer zentralen Lage ein weiterer Kreuzungspunkt. Hier trafen die **Via Scandinavica** vom Norden und die **Via Regia** aus dem Osten zusammen. Von hier gingen die Wege weiter zu den „Heiligen Stätten“ nach Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela. Ein weiterer Weg nach **Köln**, **Trier** und **Aachen** führte in westliche Richtung (Elisabethpfad).

Der Pilgerweg heute

verläuft auf bestehenden internationalen, regionalen und örtlichen Wanderwegen entlang. Es gibt Streckenabschnitte, die dem Urweg entsprechen. Seit 2010 ist die Via Scandinavica von der Deutschen St. Jakobsgesellschaft Region Norddeutschland bis Göttingen mit dem gelben Muschelsymbol auf blauem Grund markiert. Einer Initiative der Göttinger Jakobspilgergemeinschaft ist es zu verdanken, dass der Weg seit 2014 weiter bis Creuzberg geht.



Am Weg



Von Puttgarden führt er zunächst durch die **Norddeutsche Tiefebene Ostholsteins,** einer Moränenlandschaft mit flachem, teilweise welligem Land. Große Felder reichen bis an den Horizont, kleine Seen schmiegen sich an die sanften Höhen. Gutshöfe, Herrschaftshäuser, kleine Dörfer liegen am Weg. Ab und zu tauchen gewaltige Kirchtürme am Horizont auf. Zeichen, der seit 1138 eroberten und christianisierten slawischen Bevölkerung, die nördlich der Elbe angesiedelt war.

In **St. Georgsberg vor den Toren Ratzeburgs** steht die Mutterkirche „St.-Georg auf dem Berge“ aus dieser Zeit. Lübeck als damals führende Hansestadt und Zentrum des Salzhandels, begünstigte die christlichen Kirchen und Klöster in der Stadt und dem weiteren Umland.





Von **Lübeck** geht es auf der historischen „Salzstrasse“ weiter in Richtung Lüneburg. Flussschifferkirchen am Elbe-Lübeck-Kanal, der „nassen Salzstraße“, sind Zeugen eines regen Handels zwischen beiden Städten.



Nach Überqueren der Elbe bei **Lauenburg** beginnt das Land Niedersachsen. Die Landschaft wird flach, mehrere Flüsse weisen auf das Überschwemmungsland des Urstromtals hin.



In **Bardowick**, einst eine reiche und bedeutende Domstadt, wird heute noch überwiegend Gemüse angebaut. Früher wurde von hier aus die Hansestadt Hamburg versorgt.

Von **Lüneburg** aus, der Stadt des „Weißen Goldes“, wurde das an der Küste begehrte Salz nach Lübeck transportiert.



Am Weg



Kloster Wienhausen, bei Celle

Ab Lüneburg am Rand der Geest beginnt die „Lüneburger Heide“. An den Rändern dieser Heidelandschaft weiten sich große Wälder und fruchtbare Felder. Der Weg führt an vielen kleinen Flüssen und mehreren **Klöstern** vorbei.



Marktkirche, St. Georgii et Jacobi.

Nach 413 Kilometern erreicht man **Hannover** im Leinetal. Ihre älteste Pfarrkirche ist die Marktkirche **St. Georgii et Jacobi**. Seit 1342 ist sie dem Heiligen St. Georg und dem Schutzpatron der Pilger, Jakobus, gewidmet.

Zwei Etappen weiter in der Weltkulturstadt **Hildesheim**, mit ihren 1000 Jahre alten Kirchen beginnt das Mittelgebirge.



Hildesheim, St. Michaeliskloster

Vom Hildesheimer Wald geht es weiter auf den Höhen des Leinetals über Bad Gandersheim nach Göttingen.



Göttingen, St. Jacobikirche

Das Gebiet des Leineberglandes war schon in vorchristlicher Zeit ein „**Urweg**“, auf dem Händler und Heere entlangzogen.

Von Göttingen führt der Weg weiter durch das Leinetal. Teilweise auf dem Grenzstreifen der ehemaligen DDR, dem sogenannten „Grünen Band“.

Ab Ahrenshausen nimmt das Werratal mit dem gleichnamigen Fluß den Weg auf. Hier im Dreiländereck treffen die Länder Niedersachsen, Hessen und Thüringen aneinander.

Im bergigen Waldgebiet, dem Naturpark Eichsfeld- Werratal-Hainich mit großen Höhenunterschieden, geht es weiter.



Die Werra bei Creuzburg mit Liberiuskapelle

Ein nächstes Ziel ist das Kloster auf dem **Hülfensberg**, die bedeutendste thüringische Pilgerstätte im Eichsfeld.



Wallfahrtsort Hülfensberg, Heiliger Berg des Eichsfeldes“ *(Foto von Jörg Braukmann - eigenes Werk - Wikipedia)*

Auf dem „Grünen Band“ führt jetzt der Weg zu dem Fachwerkstädtchen Treffurt. Von hier sind es noch 15 Km bis Creuzburg.

In Creuzburg endet die Via Scandinavica nach über 600 Km

2018 Pilgerbericht

von Reinhard Träder,

Via Scandinavica; Teilstück Lübeck - Hannover

Was bisher war:

2017 im Juli war ich das erste Mal auf der Via Scandinavica unterwegs. Mein Weg begann in **Puttgarden** und sollte in Lüneburg enden. Da ich Probleme mit meinem Fuss bekam, musste ich nach fünf Tagen und **124 Kilometern** in **Lübeck** die Tour beenden.

Ronnenberg im Juli 2018

Die Physiotherapeuten haben übers Jahr gute Arbeit geleistet, meine Achillessehne ist wieder voll belastbar. **2018** im Juni setze ich den Weg fort. Von **Lübeck** nach **Hannover**, meiner Heimatstadt. Das sind ca. **290 Kilolmeter**. Auf Grund meiner letztjährigen Erfahrung plane ich die Etappen etwas kürzer. So gibt es welche von 12 bis 24 Kilometer. Die ersten Quartiere bis Ratzeburg sind vorgebucht!

Ronnenberg im März 2019

Lübeck





Ankunft und erster Tag

In Lübeck angekommen, beziehe ich die Pilgerherberge der **Jakobi-kirche**. Die Kirche ist seit dem Mittelalter traditionell die:

„SeefahrerKirche“, „MusikKirche“ und „PilgerKirche“.

Sie steht auf einer Anhöhe, dem Koberg, historisch erstmals erwähnt wurde sie 1227. Den 2. Weltkrieg hat sie unbeschadet überstanden. Zahlreiche Fresken aus dem 14. Jh. sind noch zu sehen. Zwei berühmte Orgeln, die Stellwagen-Orgel (31 Register) und die größere Richborn-Orgel (62 Register) laden zu Konzerten ein. Eine Pamir-Kapelle mit einem Rettungsboot des Segel-schulschiffes Pamir, das 1957 im Nordatlantik sank, ist Andachtsort vieler Seeleute.

Frau Purgold, die Küsterin, bringt mich in die Unterkunft, wir kennen uns noch vom letzten Jahr als ich humpelnd hier ankam. Im Pilgerzimmer steht ein Etagenbett, Tisch, Stühle und Ablagen. Für alle Bewohner gibt es eine Gemeinschaftsküche und Sanitäreinrichtungen, was braucht man mehr.

Im Nachbarzimmer zieht ein weiterer Pilger ein, **Christian aus Berlin**. Er ist auf der Via Baltica unterwegs und will noch bis Hamburg. Es kommt selten vor, dass man Gleichgesinnte trifft, wie gesagt, Lübeck ist eben ein Kreuzungspunkt der Pilger!

Am 29. Juli 2017 habe ich in der Jakobikirche im Samstagabend-Gottesdienst meine Pilgertour von Puttgarden nach Lübeck hier beendet. In diesem Jahr beginne ich den Weg nach Hannover in diesem Gottesdienst. Pilgerpastorin Kathrin Jedeck hält diesen Vespergottesdienst. Es ist wieder sehr erbauend, den Klang der Orgel in dem großen Raum zu hören. Anschließend gibt eine Pilgerandacht, Pastorin Jedeck lädt alle Interessierten ein dazubleiben.

Nach der Andacht trifft sich der Freundeskreis der Jakobspilger (welch ein Zufall), um über die letzte Pilgertour zu berichten. Gern geselle ich mich ihnen zu im „Cafe´Camino“ auf der Empore. Es werden Bilder vom Camino Portugues und Santiago de Compostela gezeigt. Bei Brot und Wein wird erzählt und Erfahrungen werden ausgetauscht.

Mein Pilgeranfang hätte nicht schöner sein können.



Jakobus der Ältere, dem Schutzheiligen der Wanderer und Pilger, nach ihm wurde die Kirche 1334 geweiht.

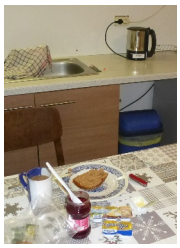


Richborn-Orgel auf der Empore mit 30 Tafelbildern von 1630.



Pamirkapelle, Rettungs-boot der 1957 im Hurrikan gesunkenen Viermastbark

Zweiter Tag, „Der Kleine Jakob“



In unsere Küche duftet frischer Kaffee, auf dem Tisch sind Brötchen, Marmelade und Käse. Es reicht auch für morgen noch und der Rest bleibt im Kühlschrank für die nächsten Pilger. Christian sitzt auch mit am Tisch. Er ist vor ein paar Tagen gestartet. Im Spätherbst letzten Jahres, als die Tage schon kürzer waren, war er auch auf der Via Baltica unterwegs. Auf Grund der Witterung und der kurzen Tage waren einige Etappen sehr von „Dunkelheit“ umgeben. Kontakt zu anderen Menschen waren sehr rar. Auf seiner ersten Tour war dieses eine große Herausforderung, um so zuversichtlicher ist er jetzt für seinen weiteren Weg. Wir verabreden uns für den Abend.

Lübeck ist **„sehenswert“**, eine Vielzahl von geschichtsträchtigen Häusern, Kirchen und Türmen, Museen und Klöstern. Das Heilig-Geist-Hospital mit der ehemaligen Pilgerherberge (Gertrudenherberge), die Hinterhöfe mit ihren Durchgängen, die Trave und ihre Kanäle um die Altstadt herum, der Krähenteich, das Weltkulturerbe Holstentor und Salzspeicher, das Burgtor und… und … und…
Man braucht mehrere Tage um von allem einen Überblick und Eindruck zu bekommen.



Der Kleine Jakob

Es gibt einen speziellen Pilgerweg um die Altstadt, er beginnt und endet an der Jakobikirche. Im letzten Jahr habe ich humpelnd versucht, ihn zu gehen. In diesem kann ich zügig diesen „Kleinen Jakob“, so heißt er, gehen und lerne so die Stadt und ihre Pilgerstätten kennen.



Vom Koberg, dem Stand der Jakobikirche und dem Heilig-Geist-Hospital geht es weiter abwärts zur Trave durch das Wohnviertel der ehemaligen Seefahrer. Kleine niedrige Gänge führen von den Vorderhäusern zu Hinterhöfen, hier steht ein Gewirr von Ganghäuser. Manchmal endet der Gang erst an der nächsten Querstraße.

Ich gehe durch die Engelwisch, (Engelwiese) **Hellgrünen-** und Dunkelgrünen **Gang** und komme zur Engelsgrube. Weiter an der Bäckergrube steht das älteste Backhaus Lübecks. Seit 1443 wird hier Bot gebacken. Brot war seinerzeit die Hauptnahrung, wichtig für die Bewohner der Stadt einschliesslich der Hospitäler und Sozialeinrichtungen, Schifffahrt und Pilger. Es hielten sich im Mittelalter täglich bis zu 100 Pilger in der Stadt auf.



An der Trave mit einem schönen Blick auf die Altstadt geht es weiter zum Holstentor. Hier führt der Pilgerweg „Via Jutlandica“ von Flensburg über Schleswig nach Lübeck durch. Von der Trave aus sehe ich St. Petri mit seinem mächtigen Aussichtsturm. Schräg gegenüber tauchen die zwei Türme des Doms auf. Von der Wallanlage aus kann man alle Kirchtürme der Stadt sehen. An der Freilichtbühne geht es hinunter zu Wipperbrücke. Das Wasser unter mir lädt ein, „sich aller Sorgen zu entledigen“. Ich nehme meinen „Sorgenstein“ und versenke ihn.

Stadrundgang



Nahe dem **Krähenteich** überragt der gewaltige Turm von **St. Aegidien** alles. Ein Stück des Weges geht es auf der Via Baltica entlang. Im Altstadtbad tummeln sich schon Badegäste im Teich. Es ist für diese Jahreszeit schon sehr warm. Ich komme über die Große Burgstr. zum **Burgtor**, einer **Stadt-Toranlage** zum Teil aus dem 13. Jh. Hierdurch kamen die Pilger in die Stadt, die auf der Via Scandinavica unterwegs waren. Die Jakobikirche ist in Sicht, hier endet der Stadtpilgerweg. Auf meinem kleinen „Jakobsweg“ haben mich fast alle Kirchenglocken mit ihrem Geläut begleitet!

Altstadt von Oben

Natürlich kann ich es mir nicht verkneifen, weiter durch die Stadt zu gehen und noch einige Sehenswürdigkeiten zu entdecken. Ein Rundblick auf Stadt und Land vom Kirchturm St. Peter war bei diesem schönen Wetter ein Erlebnis.



Blick vom Kirchturm St.Petri auf die Altstadt



Hier können sogar die Busse schwimmen

Gotische Backsteinkirche St. Marien





Dom und ehemaliger Bischofssitz - erbaut von Herzog Heinrich der Löwe

Holstentor, Wahrzeichen der Stadt und Symbol „ der Königin der Hanse“ / Salzspeicher an der Trave





Straße Große Petersgrube an der Obertrave

St. Annenmuseum

Das ehemalige Augustiner Kloster, südlich von St. Aegidien gelegen, wurde 1502 von Kaufleuten errichtet. Heute beherbergt es überwiegend sakrale Kunst des Mittelalters. Viele Schnitzaltäre aus dem 13. bis 16. Jh. sind hier ausgestellt. Ehemals standen sie in den Kirchen Lübecks und Schleswig-Holsteins. Hier in den klimatisierten und gesicherten Räumen können sie die Zeit überdauern. Es ist eine Augenweide diese Kunstwerke aus nächster Nähe und im rechten Licht zu sehen.









Die klugen Jungfrauen

Angeführt durch die Personifikation der Ecclesia
aus der Burgkirche
Sandstein
Flandern, um 1400

Nach Matthäus 25 ziehendie fünf klugen Jungfrauen mit brennenden Öllampen dem Bräutigam entgegen. Ihr gelöstes Haar - ein Zeugnis der Jungfräulichkeit - ist allein durch einen Kronreif oder eine Krone geschmückt. Die klugen Jungfrauen werden durch die Figur der Ecclesia, die Personifikation der christlichen Kirche, angeführt. Sie trägt als Zeichen des neuen Bundes den Kelch und die Auferstehungsfahne (beides fragmentarisch).
Das Thema der Klugen und Törichten Jungfrauen hat seine Hochblüte in der Hochgotik (13. Jahrhundert). In jener Zeit sind beide Gruppen durch Gestik und Mimik stark von einander getrennt. Im späten Mittelalter jedoch gleichen sie sich - wie hier - einander an und sind nur an der Kleidung, Haartracht und den Öllampen zu unterscheiden.

Inv. Nr. 48



Die törichten Jungfrauen

Angeführt durch die Personifikation der Synagoge
aus der Burgkirche
Sandstein
Flandern, um 1400

Die törichten Jungfrauen beziehen sich - wie die klugen Jungfrauen - auf das jüngste Gericht, wie es Matthäus 25 durch mehere Parabeln aufzeigt. Mit den leeren umgestülpten Ölgefässen entsprechen die törichten in ihrer modischen Kleidung und den kunstvollen Hörnerfrisuren dem Zeitgeschmack des 15. Jahrhunderts. Als Vertreterin des alten Bundes führt die Synagoge die Jungfrauen an. So hält das Opfertier des Alten Testaments, den Widder, in der Hand. Die herabgleitende Krone , die verbundenen Augen und die gebrochene Lanze weisen darauf hin, dass sie ihre Macht an die Ecclesia die Vertreterin des neuen Bundes, abgegeben hat.

Inv. Nr. 48

Heilige Sippe

Relief aus einem Altarschrein der Marienkirche
Martin Radelef zugeschrieben
Lübeck um 1500

Die Heilige Sippe stellt das Christuskind im Kreis seiner Verwandten dar. Die zentrale Achse der Komposition bilden Anna, Maria und das Jesuskind. Zu den Seiten stehen oben die drei Ehemänner der Anna und die ihrer Töchter. Unten sind rechts und links neben der Grossmutter mit dem Kind die beiden weiteren Töchter der Anna mit ihren Kindern zu sehen.

Inv. Nr. 1892 / 128





Altar der Gertrudenschaft der Träger

Flügelaltar
Aus der Burgkirche
Schnitzarbeit: Umkreis Henning van der Heide
Lübeck, 1509

Die Bruderschaft der Träger nahm in Lübeck die Aufgabe wahr, erkrankte Fremde und Reisende zu versorgen. Aus diesem Grund wählte sie die Hl. Gertrud von Nivelles, die Patronin der Spitäler, zu ihrer Titelheiligen. Die Heilige in der Mitte des Schreins ist von Personen der sogenannten Heiligen Sippe umgeben. Die „Heilige Sippe" bezeichnet eine Gruppe von nahen Verwandten Jesu. Der Legende nach war die Hl. Anna die Mutter Mariens, dreimal verheiratet. Diesen Verbindungen entstammen drei Töchter , die alle den Namen Maria tragen: Maria, die Mutter Jesu (links neben der Hl. Gertrud). Maria Cleopae (rechts daneben) und Maria Salome (auf dem linken Seitenflügel). Alle ihre Kinder bilden einen Teil der späteren Jünger und Anhänger Christi. Auf dem rechten Seitenflügel wird die Sippe erweitert um eine Nebenlinie mit Eliud, einem Neffen der Hl. Anna, seine Frau und dem Kind Servatius; dieses ist später der legendäre Bischof von Maastrich.

Die Heilige Sippe erfreut sich im ausgehenden Mittelalter großer Beliebtheit, da sie in den engen familiären Verknüpfungen das soziale Leben der mittelalterlichen Gesellschaft wiederspiegelt.

Annen-Altar

Niederländischer Meister
Niederlande, 1488

Die Mitteltafel zeigt eine Darstellung de Anna Selbdritt (Anna, Maria und das Christuskind), flankiert von zwei Engeln. Das Motiv greift auf eine Komposition von Hans Memling zurück.

Auf den Seitenflügeln wird das kniende Stifterpaar, dessen Namen nicht bekannt sind, vom Hl. Petrus und der Hl. Barbara empfohlen.

Die Malerei auf den geschlossenen Flügeln stellt Johannes den Evangelisten (links) und den Apostel Paulus (rechts) da.

Inv. Nr. 7429



1. Etappe **Lübeck - Berkenthin** **19 km**

Abschied, - weiter an der „nassen“ Salzstraße



Pilger Christian auf der Via Baltica in Lübeck

Die Verabredung mit Christian gestern hat geklappt. Wir waren essen und haben den Tag bei einem Bierchen ausklingen lassen.

Jetzt bereiten wir unsere Abreise vor. Frühstücken, Getränke auffüllen, Brötchen für den Tag schmieren, alles in den Rucksack und los. Die Kirchturmspitze von St. Jakobi liegt im Nebel. Händler bauen Marktstände auf, sonst ist um diese Zeit noch nichts los. Der Hauptweg ist wegen Brückenbauarbeiten gesperrt, wir müssen am anderen Ufer der Trave gehen. Bis zur **Geniner Eisenbahnbrücke** sind unsere Wege gleich, dann trennt sich die **Via Baltica** für Christian nach Westen, ich folge der **Via Scandinavica** nach Süden. Wir wollen in Kontakt bleiben, um zu hören was jeder erlebt hat.

Gleich nach der Brücke beim ehemaligen Zusammenfluss der Stecknitz in die Trave beginnt der 1896 ausgebaute **Elbe-Lübeck-Kanal**. Dieser Kanal und auch die ehemalige Salzstraße, die teilweise parallel verläuft, ist mein „Wegbegleiter“ bis Lauenburg.



Stecknitzfahrer-Haus in Lübeck



Schon 1391 wurden die Niederungen der **Stecknitz** und ab Mölln die der **Delvenau** durch den Bau eines Kanals schiffbar gemacht. So entstand der Stecknitz-Delvenaukanal auch „Stecknitzfahrt“ genannt. Der Hintergrund war, einen günstigeren Transportweg auf dem Wasser zu haben. Bisher wurde das in Lüneburg gewonnene Salz, das **„weiße Gold des Mittelalters“,** auf dem Landweg nach Lübeck transportiert. Für die Lübecker und Lüneburger Kaufleute war das ein einträgliches Geschäft.



Auf dem Kanal ist Betrieb. Ruderer legen sich kräftig in die Riemen, kleine Motorboote fahren lässig vorbei und Angler hoffen noch auf eine Sonntagsmahlzeit. Der Kanal ist sehr fischreich, es gibt viele Fischarten - Barsch, Zander, Aal, Karpfen, Forelle, erzählt mir ein Petri-Jünger.

Ein Erlebnis der besonderen Art habe ich unter der Autobahnbrücke der A20. Musik dröhnt mir schon von weitem entgegen. Direkt unter der Fahrbahn sind Lautsprecher aufgestellt, sie übertönen den Lärm der Autobahn. Davor tanzen Leute im Takt von Techno Rhythmen. Auf dem Weg, vor meinen Füßen, sehe ich ein kleines eingeschweißtes Päckchen mit einer Pflanzenknolle. Auf der Hülle ist ein Bild von einer Pflanze mit markanten spitzen Blättern, sieht aus wie Cannabis. An einem Sonntagmorgen denkt man ja eher an einen Gottesdienst mit Abendmahl.



Die erste **Schleuse** taucht bei **Büssau** auf, auch hier wird gebaut. Aus der Nähe kann man sie sich nicht ansehen. Ist auch egal bis Lauenburg gibt es noch 6 Stück.



Älteste Abbildung eines Stegnitzkahns

Als der Kanal 1398 in Betrieb ging, gab es 17 Schleusen, **Stauwerke mit nur einem Tor**. Es war kompliziert die Flüsse, die in etgegengesetzte Richtung fließen, so zu stauen, dass die Prahme (Salzkähne) genug Wasser und Strömung hatten. 1480 wurde die **Kammerschleuse** konstruiert, welche die Stecknitzfahrt erheblich vereinfachte. Sie hat 2 Tore, der Wasserstand vor und hinter der Schleuse kann gleich gehalten werden, die Tore werden durch Druck des angestauten Wassers betätigt. In Lauenburg werde ich mir eine sogenannte Palmschleuse ansehen.

Als nächste passiere ich die Krummesser Schleuse. Hier lohnt sich ein Abstecher zur Flußschifferkirche St. Johannes aus dem 13. Jh.

Die Sonne scheint, am Kanal ist es lebhaft geworden. Freizeitboote stehen bei der Schleuse an. Ringsum sind Enten, Gänse, Störche und Rehe zu sehen. Ein markanter Vogel nervt schon seit geraumer Zeit, immer wieder schreit er seinen Namen. Von beiden Ufern hört man den **Kuckuck** unaufhörlich rufen. Ich habe das Vergnügen mit ihm auf der gesamten Tour.



„Maria-Magdalena“ Salzprahm mit Bude (Budenkahn)

Die dritte Schleuse liegt in **Berkenthin**, meinem heutigen Ziel. Am Ufer liegt der Nachbau eines sogenanter Holzprahms, schon eine komfortable Entwicklung gegenüber den ersten Kähnen. Sechs Meter lang und 1-2 Meter breit ist dieser Salzprahm, er heißt **Maria-Magdalena**, sie ist die Schutzheilige der Flussschiffer. St.- Maria-Magdalena heißt auch die Kirche in Berkenthin.





Grabstein mit Wappen der Flussschiffer

Auf den Weg zu meiner Unterkunft komme ich an ihr vorbei. Auf dem Friedhof hatten die **Flussschiffer** ihren eigenen Begräbnisplatz und in der Kirche ihre Kirchenstühle. An der Seite steht eine lebensgroße Statue der **Kirchenpatronin Maria Magdalena.**

Die Pilgerunterkunft ist ein ehemaliger Bauernhof. Die Bäuerin war überrascht, meine Buchung war schon solange her, dass sie sie vergessen hatte.

Seit 5 Jahren ist der Bauer schon in Rente. Den Hof hat er aufgegeben, geblieben sind ihm die Hühner. Von ihnen bestelle ich mir für morgen zum Frühstück ein Ei.

2. Etappe **Berkenthin - Ratzeburg** 12 km

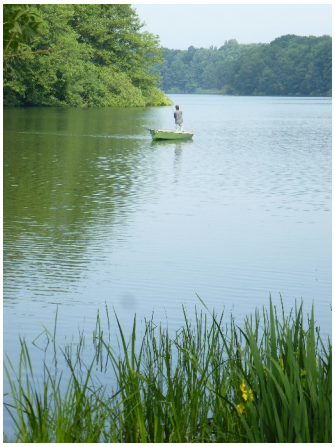
Grenzsteine und Missionskirche

Um 7 Uhr steht das Frühstück mit Ei auf der Treppe, meine Gastgeber mussten schon früh los. Ich nehme mir viel Zeit. Um 9 Uhr wird gegenüber erst das Kirchenbüro geöffnet. Gehe auf dem Hof umher und sehe mir den Hühnerstall mit seinem Auslauf an. Eine Radfahrerin kommt vorbei, grüßt und winkt mir zu.



Pünktlich stehe ich im Gemeindebüro und werde mit den Worten empfangen: „ Ich wusste, dass sie kommen um einen **Pilgerstempel** zu holen, ich habe sie gleich als Pilger erkannt“. Vor mir stand die Radfahrerin. Sie pilgert auch und war schon auf dem Jakobsweg in Spanien.

Die Sonne kommt langsam heraus, es wird wieder heiß. Ich verlasse den Kanal und gehe in Richtung Ratzerburger Seenplatte. Am Weg stehen alte Grenzsteine, die das ehemalige Lübecker und Laueburger Gebiet begrenzten. In Krummesse ging einst diese Grenze mitten durch den Ort. Grenzen und somit Hoheitsgebiete sind schon seit Jahrtausenden überaus wichtig und oft willkürlich.



Hinter Hollenbeck entscheide ich mich für den Weg am **Behlendorfer See**. Er geht oft dicht am Ufer entlang, man sieht sehr viel Natur, vor allem Wasservögel. Die feuchte Uferregion ist eine optimale Brutstelle für Mücken, ich muss mich gegen ihre Stiche schützen. In Behlendorf hat der Schriftsteller Günter Grass gewohnt. Heute Morgen ist der Ort wie ausgestorben. Auf einem Hangweg kriechen dutzende Weinbergschnecken, man kommt kaum voran, ohne auf eine zu treten. Ein letzter Blick auf den See, auf dem ruhigen Wasser steht ein Boot mit einem Angler.



Der Weg führt in Ratzeburg am Bahnhof vorbei. Im Vorort St. Georgsberg will ich zur Kirche **St. Georg auf den Berge**. Sie hat einen niedrigen Kirchturm, ich suche, frage mich durch und finde sie endlich. St. Georg auf dem Berge (10. Jh.) ist die älteste Missionskirche und auch Mutterkirche des Lauenburger Landes, einst Kloster und Bischofssitz. Mehrere Versuche, die slawischen Volker in der Umgebung zu missionieren, scheiterten. Im Jahre 1066 wurden der damalige **Abt Ansverus** mit seinen Mönchen von Polaben **gesteinigt** und die Kirche zerstört. In einem Kirchenfenster ist dieses Ereignis dargestellt.



Auf dem Friedhof zwischen dem hohen Rhododendron mache ich Mittagspause. Friedhofsgärtner leisten mir Gesellschaft.

Abseits vom Pilgerweg suche ich meinen Weg zum Nachtquartier im Chattillon Weg. Es geht rauf und runter, eine Holländerin erklärt mir den Weg - auf holländisch. Am Ende des Ortes finde ich die Herberge, man erwartet mich schon. Der Vermieter berichtet, dass noch ein Pilger hier ist, er ist mal eben in die Stadt gegangen (2km).



Löwen, Uhus und Moränen

Ratzeburg benannt nach einem slawischen Fürsten „Ratibor“, liegt auf einer Insel im **Ratzeburger See.** Die Altstadtinsel ist durch zwei Brücken mit dem Land verbunden.



Zufuß ist mein erstes Ziel der **Ratzeburger Dom**, ältester Backsteindom der Romanik in Norddeutschland. Vor dem gewaltigen Gebäude steht eine **Löwenskulptur**, die gleiche hatte ich schon in Lübeck vor dem Dom gesehen. Sie ist eine Nachbildung des Braunschweiger Löwen. Heinrich der Löwe ließ den Dom im 12. Jh. errichten. Weitere sogenannte „Löwendome“ stehen in Schwerin und Braunschweig.



Im Straßenpflaster ist ein Grenzstein eingelassen, Dom und Kloster gehörten von 1648 bis 1937 den Herzögen von Mecklenburg Strelitz. Das Herrenhaus ist heute noch zu sehen.

Im Klostergarten will ich mir die Skulptur „Der Bettler“ von Ernst Barlach ansehen. Leider ist er gesperrt, ein Uhu wohnt hier und zieht seinen Nachwuchs auf.



Stadtkirche St. Petri, bis zu 1000 Sitzplätze



Barlach - Jesus

Ein weiteres Werk des Künstlers finde ich in der **Stadt,- Bürger- und Garnisonskirche St. Petri**. Sie ist eine Querkirche Altar, Kanzel und Orgel befinden sich an der langen Wand. Sie ist der ehemaligen Garnisonskirche in Potsdam nachempfunden. (Eine ähnliche Kirche habe ich auf der Via Regia in der Garnisonstadt Großenhain in Sachsen gesehen)



Die Hitze ist unerträglich, zuflucht suche ich beim Ratzeburger Seefischer, hier kann man am See sitzen, essen, trinken und den Ruderern zuschauen. Meine Kinder haben hier vor Jahren mit ihrem Ruderverein trainiert. Zum Abendessen gibt es **Silbermoränen**, eine Spezialität aus dem Ratzeburger See.

In der Herberge lerne ich den anderen „Pilger“ kennen. Er heißt Wilfried, ist 76 Jahre alt und kommt aus der Schweiz. Er läuft seit 4 Jahren auf dem Europäischen Wanderweg von Süd nach Nord. Diese Tour hat er in Hameln angefangen. In Lübeck ist Schluss, von dort geht’s wieder nach Hause.

Anekdote: *Als ich Wochen später wieder zuhause in Ronnenberg bin, erzählt mir ein Freund, dass er einen Wanderer in sein Haus eingeladen und verköstigt habe. Er sei aus der der Schweiz, und komme heute aus Hameln und er heiße Wilfried - hat er erzählt.* **Was ist die Welt doch klein.**

Vom Pilger Christian, der auf der Via Baltica unterwegs ist, bekomme ich eine Mail, er muss wegen gesundheitlicher Probleme unterbrechen. Im nächsten Jahr geht es weiter.

3. Etappe **Ratzeburg - Breitenfelde** 22 km

Mölln die Eulenspiegelstadt



Frühstück nehmen wir gemeinsam ein, der Wanderer und der Pilger. Er folgt der Wegmarkierung der europäischen Wanderwege X und ich dem Zeichen der Muschel.

Muss quer in meinen Weg einsteigen und finde ihn auf Anhieb. Es ist nicht mehr so heiß, schönes Wanderwetter. Bei **Fredeburg** kreuzt ein alter Frachtweg. Man erkennt ihn daran, das er gewölbt und unregelmässig gepflastert ist. (Es ist die gleiche Bauart wie die alte „Salzstraße“) Er führt schnurgerade nach Süden zur Elbe.



Rathaus, St, Nicolai Kirche

Es geht durch ein Waldgebiet bis zu einem kleinen See, er gehört heute zum Gut **Marienwohlde**. Im 14. Jh. stand hier ein Kloster des Birgittenordens (Heilige Birgitta von Schweden 1303 bis1373).

In der beschaulichen Kleinstadt **Mölln**, der Geburtsstadt Till Eulenspiegels; der seinen Zeitgenossen den Spiegel vorgehalten hat, komme ich zu dem historischen Markt und **St.-Nicolai-Kirche**. Fachwerk- und Backsteingebäude umsäumen den Platz. Den Pilgerstempel gibt es im Rathaus.



Kirchenpatron hl. Nikolaus u. Nebenpatron St. Jakobus. Schutzheilige der Kaufleute, Seeschiffer, Pilger und Wanderer



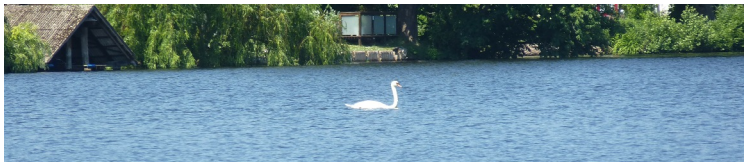
„DISSE STOL HÖRT DEN STEKEVARE 1576“

Die Nicolaikirche ist reich an Schätzen. Sakrale Kunst aus vielen Jahrhunderten ist zu sehen. Taufsteinfuß aus dem 12 Jh., Gestühl der Stegnitzfahrer von 1576, ein siebenarmiger Leuchter aus dem Kloster Marienwohlde, das Fresko mit den Kirchenpatronen, eine Jakobsfigur aus dem 15. Jh. Die Orgel aus dem 16. Jh. stammt von Orgelbaumeister Jacob Scherer aus Hamburg. Auf einem Wandgemälde ist ein aus einem Krug trinkender Glöckner bei der Arbeit zu sehen. Es ist noch viel zu entdecken. In einer Stadtansicht von 1578 wird Mölln als „**Festung der Salzstraße**“ bezeichnet.



Leuchter aus dem Kloster Marienwohlde

Am See mache ich Kaffeepause. Am gegenüber liegendem Ufer ziehen Schwäne, es herrscht absolute Ruhe - bis nebenan Bauarbeiter mit Karacho ins kühle erfrischende Nass springen. Es wir Zeit weiterzugehen.



„bergab“ zur Elbe

Die **Stecknitz** entspringt im Möllner See und fließt nach Norden. Vom Hafen aus kann man die Kanalausfahrt sehen. Die Niederungen auf der gegenüber liegenden Seite, die bis zur **Delvenau** gehen, fallen nach Süden ab. Hier ist die **Wasserscheide** zwischen Nordsee und Ostsee. Beim Bau des Kanals war es eine große Herausforderung, den Wasserstand durch Schleusen so zu regeln, dass keine Seite ausläuft.



Kanalverlauf Möllner See

Bei **Alt-Mölln** geht mein Weg nach links in die **„Alte Salzstraße“**. Hier laufen Kanal und Straße, die **„Nasse“** und **„Trockene Salzstraße“** direkt nebeneinander her. Der Weg ist auf den nächsten 7 km noch im Originalzustand.


Salzstraße, an sandigen morastigen Stellen war sie gepflastert

Besser gehen lässt es sich aber auf dem Sandstreifen. Mal gehe ich am Kanal, mal auf der Straße. Diese Straße war einst auch eine Reichsstraße, eine **„Via Regia“**, dem König unterstellt.

Den Abzweig nach **Breitenfelde** darf ich nicht verpassen. Mein Quartier liegt abseits an der Bundesstraße. (Vergleichbar mit einer Via Regia!) Mittlerweile ist das Thermometer auf 30° geklettert. Vor Breitenfelde hole ich mir nochmal Wasser vom Friedhof. An der Kirche und Gemeindehaus geht es vorbei über eine Pferdekoppel, und ich bin endlich da. Mein letzter Herbergswirt hatte mich schon aufgeklärt, dieses Hotel ist das Stammlokal der Fussballmanschaft vom Hamburger HSV.



Frau Stökel, Pastorin aus Büchen-Pötrau, ruft mich noch an, mein Quartier für morgen ist doch noch frei geworden, das „Kirchenasyl“ ist beendet.

Mittwoch, 30. Mai

4. Etappe **Breitenfelde - Büchen-Pötrau** **21 km**

Handelsweg und Pilgerweg

Heute geht es früh los, frühstücken tue ich mit den Handwerkern. Im Supermarkt noch Wasser eingekauft, das Hotelwasser schmeckt mir nicht. An der **Kirche** spricht mich eine Mutter mit ihrer kleinen Tochter an. Sie haben auf mich gewartet. Gestern hatten sie mich schon gesehen und damit gerechnet, dass ich heute hier wieder vorbeikomme. Mutter und Tochter sind **Pilgerinnen**, wollten von mir einige Auskünfte haben. Gern würden sie Pilger aufnehmen, so bräuchte man nicht im teuren Hotel übernachten. Ich gebe ihnen den Rat sich über das Gemeindebüro vermitteln zu lassen.

Das Gemeindebüro ist zum Glück geöffnet,
hier gibt es den begehrten Pilgerstempel.


Kirche Breitenfelde, die älteste Glocke (1514) hat ein Pilgerzeichen.

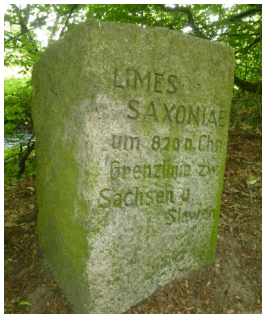


Nach 2 Kilometern quert die alte Salzstraße, es geht weiter nach Süden. Keine Pflastersteine, hier lässt´s sich gut Wandern. Die Sonne brennt, es sind bestimmt wieder 30°.



Hoheitsgebiet Lübecks

Am Wegrand stehen Überbleibsel der damaligen Infrastruktur:
Historischer Brunnen, ein aus Feldsteinen gemauerten Brunnen, diente für die Zugtiere als Tränke. Die Handelsstraße liegt hier 500 Meter vom Kanal entfernt. Damals ein fester Weg der nicht durch das nasse Gebiet der Delvenau führt.
Grenzstein mit lübschem *(Lübecker)* **Doppeladler**, Einfluss, Kontrolle und Sicherung des Handels reichten von Lübeck bis in das Gebiet der Delvenau.
Wegweiser, die auf den Limes Saxoniae und den Ort Güster hinweisen.
Eisenbahnschranke, macht mich stutzig, es ist wohl ein Relikt aus neuerer Zeit. (Ein Eisenbahner hat sie am Eingang seines Kleingartens aufgebaut)





Selfi am Schlagbaum

Gleich nach dem Mühlenbach bei **Hornbek** weist ein Stein auf den „**Limes Saxoniae**“ hin. Es ist eine Wallanlage von 820 n.Chr. Karl der Große hat sie errichtet, um das Gebiet der Sachsen vor den slawischen Wagriern und Polaben zu schützen. Dieser Schutzwall geht von Boitzenburg an der Elbe bis an die Ostsee zur Kieler Förde. Die **Wallanlage** hier ist mit Bäumen zugewachsen, Bodenformationen lassen Dämme und Gräben erkennen.



In Roseburg am Mühlenteich ist es idyllisch und ruhig. Hier lass ich meine Seele baumeln.

Nach der Mittagspause führt die Straße nach **Siebeneichen**. Die Oberfläche des Kanals glitzert in der Sonne, es ist heiß und schwül. Ich mache noch einen Abstecher nach **St. Johannis**. In der Kirche findet gerade eine Trauerfeier statt. Im Turmraum mache ich es mir gemütlich und gnieße die Kühle des Raumes und höre der Predigt zu. Die Lebensgeschichte des Verstorbenen beeindruckt mich stark. Eine Besichtigung der Kirche folgt im Anschluss.



Fähre über den Elbe-Lübeck-Kanal vor Gewitterkulisse

Am Kanal ist eine Fähranlage, hier gibt es die einzige **Fähre** über den **Elbe-Lübeck-Kanal**. Ich hätte sie gut gebrauchen können im ehemaligen **Hafenbecken** von **Büchen**. 1,5 km Umweg muss ich gehen, um 100 Meter Distanz zu überbrücken. Ein kleiner Regenschauer geht nieder, auf der anderen Kanalseite zucken Blitze und grollen Donner. Nach ein paar Minuten ist der Spuk vorbei.

Pilgerleben



Deckengewölbe: u. Matthäus, (verdeckt) li. Johannes, o. Phillipus. re. Thaddäus

Büchen Dorf liegt nicht am Weg. Im Ort auf einer Anhöhe steht die **Marienkirche**, eine **Wallfahrtskirche**. Nach dem Pilgerführer sind dort **Gewölbemalereien** aus der Zeit 1250 bis 1350 zu sehen. Ich muss über eine Brücke auf die andere Seite des Kanals. Normalerweise ist die Kirche verschlossen. ***„Für mich sind heute extra die Handwerker da“!*** Zehn Minuten habe ich noch, dann schließen sie wieder ab! Das reicht für ein paar Fotos, ich kann sie mir später ansehen.

Den Rückweg über die Brücke finde ich noch, doch dann mache ich eine große Verlaufung (vielleicht durch die Hitze?) Eine junge Frau auf ihrem Fahrrad zeigt mir den richtigen Weg. Inzwischen ruft die Pastorin an und gibt mir die Zahlenkombination für den Schlüsselkasten. Sie ist unterwegs, ich könne das Pilgerzimmer schon beziehen.



St. Georg in Pötrau

Um 17 Uhr treffe ich im Gemeindezentrum ein. Ein Feldbett wird das Hotelbett der letzter Nacht ersetzen. Fließend Wasser und Toiletten sind über den Hof, Licht geht automatisch an. Einen Wasserkocher habe ich im Zimmer.



Es ist warm, ein leichter Wind geht, in der Ferne grollt ein Gewitter - gute Voraussetzungen zum Wäschewaschen! Für die verschwitzte Hemden und Socken wird es Zeit.

ZumAbendbrot werde ich mir noch was besorgen müssen, ein Lokal gibt es hier nicht. Aus einem **Supermarkt** hole ich Brötchen, Kaffee, Joghurt und Frikadellen. Ein Ei und Notration habe ich noch im Rucksack. Somit ist für Abendbrot und Frühstück gesorgt.

In dieser Anlage bin ich allein, habe die Freiheit (fast) alles zu machen, bin auf dem Pigerweg!

Donnerstag, 31. Mai

5. Etappe **Büchen-Pötrau - Lauenburg** **20 km**



Vorfreude

Heute werde ich die Elbe erreichen, mit einer gewissen Freude stehe ich auf. Die Nacht auf dem Feldbett und das einfache Frühstück waren ok, ähnliche Bedingungen hatte ich schon öfters. Es ist 8 Uhr, die Pastorin (sie wohnt nebenan) will ich um diese Zeit nicht stören. Beim Vorbeigehen steht sie an der Tür und wir unterhalten uns. Natürlich bekomme ich auch einen Pilgerstempel.



Ab Büchen sind früher Pilger auf der **Alten Salzstraße** weitergegangen. Sie führt geradeaus bis Schnakenbek, hier gab es die bequemste **Elbefurt** zwischen Hamburg und Magdeburg. Auf diesem Weg befinde ich mich jetzt. Es ist wieder sehr warm, Gewitterwolken sind nicht in Sicht.





Suche nach Wallensteins Lager

Am Ende des Ortes wir gebaggert, das heißt es wird nur „gekratzt“. Ein Archäologe erklärt mir, sie suchen nach Spuren aus dem Dreißigjährigen Krieg. Hier hätten sie eines der **Heerlager Wallensteins** gefunden. Auf dem weiteren Weg fällt mir auf, dass an Standorten, wo z.B. ein Windrad errichtet wird, Bagger ähnliche Arbeiten verrichten.



Lütau, St. Dionys,
Nebenschutzpatron - St. Jakobus

Die **Alte Salzstraße** ist hier sandig und gut zu gehen. Vor **Wangelau** muss ich ihn nach rechts verlassen. Geradeaus würde ich auf eine Bundesstraße kommen. Hier hat man den alten Fernweg als willkommene Trasse für den heutigen Verkehrsweg benutzt.



Pause an der Kreisstr.





Originalpflaster 18. Jh.

Erst hinter **Lütau** geht der Urweg weiter. In seinem gepflasterten Ausbau aus dem 18. Jh. wird er von hier bis **Schnakenbek** als Kreisstraße benutzt. Das Gehen auf dem Pflaster ist beschwerlich, die Unebenheiten spüre ich durch die Schuhe.

Eine Pause ist notwendig, da es keine Bank gibt, raste ich neben der Straße.



Die letzten Meter gehen steil runter zur **Elbe**. Einst wurden zusätzliche Gespanne gebraucht, um die Wagen aus der Furt hier hochzuziehen. Das Zuspannrecht stand ausschließlich dem hier anwesenden **„Alten Sandkrug“** zu. Heute ist der Sandkrug ein griechisches Restaurant. In der Elbe kann man bis auf die Mole gehen. *„Man sieht förmlich die Gespanne in die Furt fahren und auf der anderen Seite in **Artlenburg** wieder herauskommen.“* Morgen werde ich dort sein.



Der Weg führt weiter auf dem Steilufer der Elbe in Richtung **Lauenburg**. Hier stand ehemals die **Ertheneburg**, die den Übergang gesichert hat. Nach 3 km auf dem Elbewanderweg biege ich zum Naturpfad am Elbeufer ab. Wieder gibt es Natur pur, nicht leicht zu laufen, dafür mit interessanten Entdeckungen. Muss öfter über Totholz steigen, frisch angenagte Stämme zeugen von der Anwesenheit von **Bibern**.



Elbstraße mit typischen Lauenburger Fachwerkhäusern



Lauenburg, Hafen, Elbbrücke, Ausflug-Raddampfer

Die Zivilisation beginnt, von der Überschwemmungschutz-Mauer steige ich rauf in die Stadt. Die **Maria-Magdalenen-Kirche** steht vor mir und gleich daneben meine Übernachtung. Sechseinhalb Stunden habe ich gebraucht. Meine Unterkunft ist sehr komfortabel, von der Terrasse aus hat man einen schönen Blick über die Elbe.

Erste Kammerschleuse Europas



Ein besonderes Anliegen war mir die Besichtigung der **Palmschleuse**. Dazu musste ich mich nochmal 2 km auf den Weg am Elbe-Lübeck-Kanal entlang aufmachen. Hier ist Betrieb, mehrere Lastkähne werden gerade geschleust. Die Palmschleuse liegt etwas abseits. Als 1896 der **Stecknitz-Delvenau-Kanal** zum **Elbe-Lübeck-Kanal** umfunktioniert wurde, hat man die alte Schleuse als Museumsstück erhalten. Die Palmschleuse, eine Kammerschleuse mit zwei Toren, wurde 1723 gebaut und gilt als Vorläufer heutiger Schleusen.

Den Abend genieße ich auf der Elb-Terrasse, schau den Schwalben zu und lass es mir gut gehen.



Freitag, 1. Juni 2018

6. Etappe **Lauenburg - Bardowick** **16 km**

Von Schleswig-Holstein nach Niedersachsen



Der Tag beginnt wieder auf der Terrasse, eine Gruppe Fahrradfahrer und ich nehmen hier draussen unser „fürstliches“ Frühstück ein.

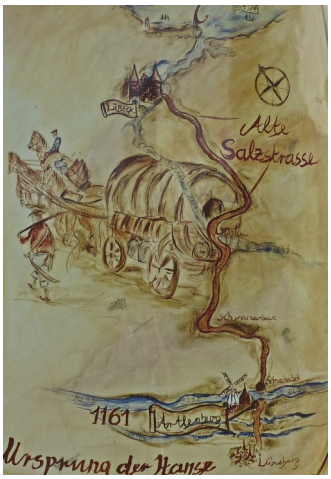
In Bardowick gibt es keine Übernachtung, darum habe ich in Lüneburg vorgebucht. In meinem Quartier muss ich bis spätestens 16.30 Uhr ankommen, ansonsten sind meine Wirtsleute unterwegs. **Was tun? Mein Plan:** Die 31 km lange Strecke zu teilen, heute bis Bardowick (22,5 Km) und von dort mit dem Bus nach Lüneburg. Der Bus fährt um 14.39 Uhr ab. Die 22,6 Km in sechseinhalb Stunden zu schaffen, zum Teil durch Marschwiesen (verlaufe ich mich?), ist sehr sportlich, mir ist das zu weit. Ich hoffe, dass es in Artlenburg eine Busverbindung über die Bundesstraße in Richtung Bardowick gibt.

Mit diesen Überlegungen und Gedanken gehe ich in der Früh um 8 Uhr in der Elbstraße los. Es geht zuerst über die **Laueburger Brücke**, sie ist über 500 m lang, überspannt den Hafen mit **Kanalausfahrt** und die **Elbe** mit ihren Hochwassergebiet. Es ist schon ein prickelndes Gefühl hier rüber zu gehen. Auf der anderen Seite liegt **Hohnstorf**, es geht weiter auf der Deichkrone Richtung **Artlenburg**. Wenige Begegnungen, ein Storchenpaar, eine Schafherde und Fischreiher. Vor Artlenburg überquere ich das Hochwassersperrtor des Elbe-Seitenkanals, der hier in die Elbe mündet.



Lauenburg von der Elbbrücke aus, Elbe-Lübeck-Kanal rechts, Elbe links

Begegnungen



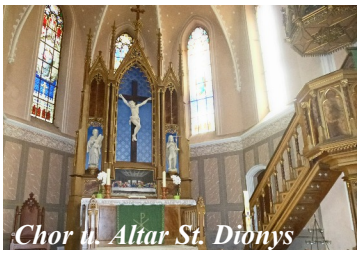
Von **Artlenburg** aus hat man einen schönen Blick auf die **Furt** der Alten Salzstraße am anderen Ufer in Schnakenburg. (bis 1964 auch Fähranleger)

Mein Plan ist, auf der alten Handelsstraße, der heutigen B209, meinem Ziel näher zu kommen. Nicht mit einem von Pferden gezogenen Planwagen, sondern mit einem von „Pferdestärken“ angetriebenen öffentlichen Verkehrsmittel, dem Bus.

Ich frage eine Frau, wo die nächste Haltestelle ist. Sie ist nett und so hilfsbereit, dass wir erst einmal zu ihr gehen und Kaffee trinken. So lerne ich **Gerda** kennen, ein Gespräch „unter Pilgern“ entwickelt sich. Sie war viele Jahre in Spanien und Portugal unterwegs, zuerst mit dem Fahrrad dann ist sie gewandert. Sie fährt mich zur Bushaltestelle, mit einem Abstecher zur **St.-Nicolai-Kirche**. Hier kann man im Gemeindehaus übernachten.

An der Haltestelle lerne ich einen **Pilger** ganz anderer Art kennen. Er sammelt **Pfandflaschen**, schiebt ein kleines Wägelchen vor sich her, sein **Ziel** ist Hamburg. Ich kann ihm mit einer Flasche aus dem Wartehäuschen weiterhelfen.

Der Bus fährt auf der überbauten Salzstraße nach Brietlingen, hier steige ich aus. Es ist vorerst meine letzte Begegnung mit diesem vielseitigen Urweg - **Heer u. Handelsweg**, Königsweg - **Via Regia** und bis Lüneburg - **Alter Salzweg**.


Chor u. Altar St. Dionys

Von **Brietlingen** aus geht ein 4 km langer Kirchweg nach **St. Dionys** mit der gleichnamigen Kirche. Im 3. Jh. ist Dionysius in Frankreich den Märtyrertod durch Enthauptung gestorben. Dionys war Schutzpatron von **Karl dem Großen**. Als er im Jahre 795 in Bardowieck war, und hier ein Wunder erlebte, soll er als Dank an dieser Stelle die St.-Dionys-Kirche gestiftet haben.

Der St. Dionyser Weg führt 4 km am Rand der Ilmenau Niederung nach **Bardowick**. Auf weiten Ackerflächen werden Gemüse, vor allem Möhren, angebaut. Wegen der Trockenheit werden die Äcker mit Beregnungsanlagen gewässert. In Bardowick wird jedes Jahr die **„Wurzelkönigin“** gekürt.



Über eine Klappbrücke an der Ilmenau geht es an Gemüsefeldern vorbei zum Dom. In den Boden eingelassene „**Pfennige**“ aus der Bardowicker Münzstätte von 1050 weisen den Weg. Freudig werde ich im Dom vom Kirchenhüter empfangen. Es sind Tribünen aufgestellt, morgen gibt es ein Konzert - **Die Schöpfung** von Joseph Haydn.

Der Ort ist unter **Karl dem Großen** ein bedeutender Handelsplatz und Missionsstadt. Der **Dom zu Bardowick** wurde auf zwei Vorgängerkirchen (8.Jh.) im13. Jh. aufgebaut. Der Niedergang begann mit **Heinrich dem Löwen** der die Stadt zerstören ließ. Lübeck und Lüneburg wurden durch den Salzhandel wichtigere Städte als die ländliche Stadt an der Ilmenau.



Die Bushaltestelle ist in der Nähe. Alles läuft wie geplant, eine Stunde vor der verabredeten Zeit bin ich bei meiner **Herbergsfamilie**. Die Sonne hat es heute wieder gut gemeint, mein Hemd ist „weiß“ von Schwitzrändern - Waschtag ist angesagt.

7. Etappe **Bardowick - Lüneburg** 7,5 km

Vom Dom zum Kloster, ein „nasser“ Weg



Eingangsportal Turmraum

Nachts muss es geregnet haben, die Straße ist nass, über **Lüneburg** liegt Nebel. Meine Wirtin bringt das Frühstück und wir unterhalten uns. Zwei Nächte werde ich ihr Gast sein.

Heute geht die Prozedur mit dem Linienbus zurück nach **Bardowick**. Um 10 Uhr stehe ich wieder am **Dom St. Peter und Paul**. In der Kirche sind mehrere Personen versammelt, es sind Mitglieder der Cantorei, die heute Abend ihr Konzert aufführen. Den Kirchenführer vom Vortag treffe ich auch wieder. Ich trage mich in das Gästebuch ein, daneben liegt der **Pilgerstempel**, den ich gern in meinen Pass drücke.



Heilige Elisabeth kleidet einen Leprosen
Israhel van Beckenem 1500

Durch Gemüsefelder geht es wieder zur Klappbrücke an der **Ilmenau**. Auf dem Treidelweg führt der Pilgerweg stromaufwärts, an der Bardowicker Schleuse vorbei, Richtung Lüneburg.

Ein Hinweis lässt mich abbiegen, unweit des Weges liegt der **Nikolaihof**. Eine Wohnanlage mit Wirtschaftsgebäuden und Kapelle aus dem Mittelalter. Einst eine **Leprosenstation**, (Siechenhaus) hier lebten die Kranken in Gütergemeinschaft nach einer „Leprosenordnung“, die Gleichheit von Verpflegung und Kleidung vorschreibt. Ich habe das Glück, in der Kapelle an einem Vortrag über die Geschichte des Nikolaihof teilzunehmen.



Pilger vor Lastkahn

Auf halber Strecke steht eine Schutzhütte mit Bank und Tisch. Eine Fahrradgruppe hat sich niedergelassen, sie kommen aus Peine und sind auf dem Ilmenauradweg (Bad Bodenteich bis Hoopte/Elbe) unterwegs. Hier ankert ein kleiner schmalen **Lastkahn** (die Schleusen sind nur 6 Meter breit) es ist ein „mini Museumshafen“. Ein freundlicher Radfahrer macht ein Foto davon.



Pilger- u. Bahnweg

Ein kurzes Gespräch habe ich noch mit einem alten Mann mit seinem 16 Jahre alten Hund. Beide müssen bei dieser Hitze eine Pause einlegen. Das „Rauschen“ eines Zuges kündigt mein Ziel an. Gleich an der Bahnstrecke liegt das **Kloster Lüne**. Von der Eisenbahnbrücke ist der Dachreiter zu sehen. Die Entstehung ist auf das Jahr 1170 zurückzuführen, einst ein Benediktinerinnen-Kloster. Seit der Reformation lebt hier ein evangelischer Konvent in einer Glaubens-, Arbeits- und Lebensgemeinschaft, dem eine Äbtissin vorsteht. So ist es auch noch in der heutigen Zeit.



Um 14.30 Uhr gibt es eine **Klosterführung**. Eine **Konventualin** geht mit uns durch den mittelalterlichen Komplex. Die Führung ist sehr ausführlich. Wissenswertes über Baugeschichte und vor allem über das Leben in diesem Nonnenkloster vermittelt sie uns: Anfänglich wohnten bis zu 60 **Novizinnen und Nonnen** hier. Schon mit sechs Jahren kamen die Mädchen, meist aus wohlhabenden Familien (Mitgift), in das Kloster und wurden unterrichtet. Der „Eulenflur“ hieß so, weil des nachts die Fenster offen gelassen wurden, damit die Eulen die Mäuse holen konnten! Nach der Reformation, die auch hier durch **Ernst der Bekenner** eingeführt wurde, beteten die Nonnen noch heimlich am Marienaltar - was natürlich geahndet wurde.
Es ist ein Erlebnis, in diese Zeit einzudringen. Vier dieser **Heideklöster** liegen am Weg, drei habe ich noch vor mir.

Pilgerweg durch Backsteingotik

Die **Lüneburger Saline** wurde 956 erstmalig erwähnt. Im Mittelalter entwickelte sie sich zur Haupteinahmequelle Lüneburgs. Die Nähe zu den Nordmeeren mit ihrem Fischreichtum machten das Salz unentbehrlich. Salz war das **„weisse Gold“** in diesem Gebiet. 1262 wurden jährlich 20.000 bis 30.000 Tonnen gewonnen. Das **Holz** zum Sieden kam aus der **Lüneburger Heide**. Nachdem die Waldbestände erschöpft waren, wurde es aus Mecklenburg eingeführt.

Um **Lüneburg** kennenzulernen braucht man viel Zeit. Gesternabend hatte ich schon die Gelegenheit, einen Eindruck von dieser historischen Stadt zu bekommen. Der „**Alte Kran**“, eine mittelalterliche Holzkonstruktion im alten Hafen, war überwiegend von Touristen belagert.





Der gotische Kirchenhimmel“, St.-Nicolai-Kirche

Die Altstadt, markant durch ihre **Backsteinbaukunst (Backsteingotik)** die sich vorallem in den Kirchen wiederspiegelt, weist viele Ähnlichkeiten mit anderen Hansestädten im Ostseeraum auf. Die **Basilika St.-Nicolai** wurde vom gleichen Baumeister wie St.-Marien in Lübeck gebaut.



Im Seitenflügel stehen Teile des ehemaligen **Schiffergestühls**. Es erinnert mich an die Kirchenbänke der Stecknitzfahrer. Diese hier gehörten aber zur **„Nicolaus-Gilde der Schiffer**“. Sie fuhren mit ihren Frachtseglern von Lüneburg aus in „alle Welt“ zumindest in die Elbe und weiter.



Lamberti-Wandelaltar (1440 bis 1450 Hans Snitker, Lüneburg) aus der Lambertikirche, seit 1869 im Binnenchor von St. Nicolai

In Lüneburg endet die Fernstraße „Alte Salzstraße“ von Lübeck, sie war auch gleichzeitig Pilgerweg. Ab 1398 mit Eröffnung des **Stecknitz-Delvenau-Kanals** hat sich der Weg teilweise auf diesen kürzeren Treidelwege verlagert.

Ab hier ging und geht es für mich weiter, durch die Niederungen der Ilmenau und ihren Nebenflüssen, durch die Lüneburger Heide nach Celle.

Die St.-Johanneskirche „Am Sande“, einem großen Platz im Herzen der Stadt, ist schon geschlossen. Beim Türken esse ich zu Abend. Es ist reichlich, ich bestelle noch Fladenbrot nach. Ein Teil des Brotes wandert als Notration in meine Tasche.

8. Etappe **Lüneburg - Bienenbüttel** 17 km

Sonntag in Stadt und Land



Diese Nacht habe ich schlecht geschlafen. Verabschiedung von meiner liebevoll sorgenden Wirtin. Von hier oben hat man einen schönen Blick auf **Lüneburg**, heute wieder mit Nebel.



Als erstes komme ich an der **St.-Nicolai-Kirche** vorbei. Heute ist Frauensonntag, eine Kaffeetafel ist aufgebaut. Wie ich erfahre, gibt es die Kaffeetafel jeden Sonntag!

Auf meinem Weg nehme ich die Gelegenheit wahr in die **Johanneskirche** zu gehen. Sie ist eine fünfschiffige Hallenkirche ebenfalls aus dem 14. Jh.. Auch hier gibt es Kaffee und Kuchen, der Grund ist aber ein anderer, es wird **Goldene Konfirmation** gefeiert. Der Küster erzählt mir, dass er auch Pilger sei. Mit dem Pilgerpastor Bernd Lohse aus Hamburg ist er den **Olavsweg** in Norwegen gegangen. Er sei immer noch beeindruckt von der Ankunft in Trondheim, wenn die Pilger von den Dombesuchern klatschend empfangen werden.



Zu guter Letzt passiere ich noch die katholische **Marienkirche**. Hier ist starker Andrang, jeder Parkplatz ist belegt. Wie ich auf einer Tafel lese, gibt es auch hier nach dem Gottesdienste ein **„Kirchencafe´“**.

Es geht weiter in die **Ilmenauer-Aue**, einem Feuchtgebiet, immer am Fluss entlang. Hunderte kleiner brauner Erdfrösche queren gerade die Wege. Auf dem Wasser sind immer wieder Sportboote mit Ausflüglern zu sehen. Ein Kajakfahrer, der sein Gefährt mit einer Art Fahrradpedale antreibt, imponiert mich.



Mein Pilgerbuch führt mich auf einen Naturpfad. Das heißt, es geht über Stock und Stein, auf 10 Meter hohe Steilhänge, über schmale Zuflüsse. Und immer wieder Stimmen auf dem Fluss - Sonntagsausflügler.



Pilger-Naturlehrpfad

Auf einem **Skulpturenpfad** entlang der Ilmenau geht es in die letzten Kilometer. Die Sonne heizt ganz schön ein. Meine Wirtin ruft an, wann ich denn da sei, sie ist jetzt zum Spargeleinkaufen, in einer Stunde ist sie wieder da. Das passt!



(An)Ruferin am Skulpturenpfad

Die **St.-Michaelis-Kirche** ist verschlossen, gleich gegenüber liegt der „**Heidehof**“, meine Herberge. Trotz der wenigen Kilometer sind meine Beine müde, der Naturpfad war anstrengend. Kräfte sammle ich im Restaurant „**Zur alten Wassermühle**“

In den Nachrichten wird zum **20. Jahrestag** des ICE Unglücks von Eschede berichtet. Da ich durch Eschede gehe, ist es mir ein persönliches Anliegen, diese Gedenkstätte zu besuchen.

9. Etappe **Bienenbüttel - Kloster Medingen**

…beschaulich und europäisch.

Meine Wirtin hat mit viel Liebe ein köstliches Frühstück zubereitet. Ihr Mann ist 90 Jahre alt, aber immer noch gut drauf. An ihre **leuchtend blauen Augen** erinnere ich mich gern zurück. Zu erzählen hat sie auch was: Ihr ehemaliges Haus ist, während sie im Gottesdienst in der **Michaeliskirche** waren, 50 Meter entfernt, abgebrannt. Sie hätten sich noch über die Sirenen der Feuerwehr gewundert.



St. Georg aus Feldsteinen und Backstein-Fachwerk



Noch ist der Himmel bedeckt, mal sehen, ob es sich in den nächsten 12 km verändert. Durch flaches Gelände im fruchtbaren **Uelzener Becken** geht es nach **Wichmannsburg**. Ein ansprechendes gepflegtes Dorf, dieser Eindruck setzt sich in der **St. Georgs-Kirche** fort. Ein Tisch ist mit Getränken und Fairtrade-Einweltladen-Produkten nicht nur für Pilger hergerichtet. Das kommt mir recht, mit **Schokolade** kann man das Pilgern erst richtig genießen. Vor über 1000 Jahren soll hier eine Fluchtburg gestanden haben. Aus ihr ist die Kirche hervorgegangen.



Selbst hier im **Ilmenautal** bewässern die Bauern ihre Felder mit **Wasserkanonen**. Es ist mir gestern schon bei Deutsch Evern aufgefallen und hier steht eine Pumpe nach der anderen in **Kartoffel- u. Getreideäckern**. Ein Bauer erzählt mir: Im letzten Jahr sei alles abgesoffen, und diese Jahr hätten sie einige Äcker wegen Trockenheit aufgeben müssen. (Das mit dem verregneten Sommer kann ich nachvollziehen, zu der Zeit war ich von Puttgarden nach Lübeck unterwegs.)



Auf einem abenteuerlichen Naturpfad geht es auf **Wald- und Uferwegen** an der Ilmenau entlang. Der Weg ist nur noch mit **gelben Pfeilen** gekennzeichnet. Ein Abstecher zur **Sängerhöh** beschert mir einen weiten Blick auf den Flusslauf. An der Weinbergbrücke treffe ich auf einen Hunde-Spaziergänger. Er wohnt im Forsthaus am Auengarten. Ehemals war es das Arbeiterhaus der Männer des nahegelegenen **Nonnenklosters**. Es kann nicht mehr weit sein, bis ich am Ziel bin.

Das Kloster liegt direkt am Weg, eine Frau spricht mich an, bin ja unschwer als **Pilger** zu erkennen. Die Frau gehört zum Kloster, ist **Konventualin** und hat jetzt frei. Das Kloster ist heute geschlossen, aber sie besorgt mir einen **Pilgerstempel**.

Im **ehemaligen Amtsgericht**, dem jetzigen Gustav Stresemann Institut, eine europäische Bildungs- und Tagungseinrichtung, bekomme ich Quartier. Hier muss man 3 Euro Kurbeitrag zahlen. Das „berechtigt“, die 2,5 km entfernte Kurstadt **Bad Bevensen** zu besuchen.

Der Weg führt am **ehemaligen Klosterhof** vorbei, heute ebenfalls eine europäische Einrichtung, eine Pferdezucht- und Besamungsstation. Um 18 Uhr werden in Bad Bevensen die Bürgersteige „hochgeklappt“. Satt und zufrieden mache ich mich auf den **Heimweg**.



Kloster Medingen, barocker Torturm

10. Et. Medingen - Klosterflecken Ebstorf

Die „große Dürre“ und quakende Prinzen



In der Bildungsstätte sind sehr viel Leute zu Gast, dementsprechend voll ist es zum Frühstück im Speisesaal. Ich stärke mich und nehme eine „Schnitte“ für den Tag mit, 16 Kilometer liegen vor mir.

Es geht erst einmal bergauf in den Wald. Jetzt um 9 Uhr zeigt sich langsam die Sonne. Eine Straße, die zufällig Wolfsgrund heißt, erinnert mich daran, dass ich mich in der Lüneburger Heide im **„Wolfsland“** befinde. Von der Anhöhe sieht man große Ackerflächen,







sie werden bewässert. Bis zu acht Feldspritzen sind über die Weite auszumachen. Die Äcker sind regelrecht durchzogen mit einem Wasserleitungsnetz. Ich werde heute noch ca. 30 solcher Bewässerungsanlagen in den Feldern sehen. In kleinen Häuschen sorgen Pumpen für den nötigen Druck.

In Seedorf, einem 1000 Jahre alten Ort, verläuft die „Alte Salzstraße“. Dieser Handelsweg ging also nicht nur zu den nördlichen Meeren, sondern auch nach Süden. Von der nächsten Höhe, dem 93 Meter hohen Goldberg, kann man wieder das weite Becken und ihre „Wasserfontänen“ sehen. Hier ist die Vegetation üppig, der Weg ist zugewachsen, lediglich gelbe Pfeile weisen den Weg durch den Wald.



In Hohenbünstorf ist es angenehm warm, Kirschen leuchten vom Baum, Eier werden im alten „Motorwagen“ angeboten (10 St. 2,50 €), gepflegte Bauerngärten und Häuser, anstatt Straßennamen gibt es Hausnummern. Nur eins will man hier nicht, keinen Ausbau der Eisenbahntrasse zu den Zentren im Norden. Ich höre oft in der Ferne das Rauschen der Fernzüge im weiten Uelzener Becken.



Es geht weiter auf einem Höhenweg, mit Ringsumblick auf die sanften Berge am Horizont und ihren Windrädern. Dann tauche ich in einen Wald hinein, er ist geheimnisvoll, ein versunkenes Schloss soll es hier in der **Grevenriede bei Ebstorf** geben. Zuerst empfängt mich munteres Vogelgezwitscher, dann geht es durch sumpfiges Gelände zu einem Teich. Hier ist die Hölle los. Lautes Quaken aus hunderten, vielleicht auch tausenden Froschkehlen übertöten alles. Ich denke mal, das mit dem Schloss stimmt, alle „Prinzen“ warten darauf wachgeküsst zu werden.



Klosterkirche St. Mauritius 14.Jh. / Glockenhaus re.

Der Abzweig zum **Klosterflecken Ebstorf** beginnt am **„Schöpfungsweg“**. Es sind Bilder mit Motiven und Bibelversen aufgestellt. Morgen muss ich zu diesem Punkt zurückkommen.

Um viertelnachzwei erreiche ich bei strahlendem Sonnenschein das **Kloster Ebstorf**. Das ehemalige Benediktinerinnenkloster aus der Zeit der **Backsteingotik** ist von Brand und Zerstörung bewahrt worden. Die Klosterfrauen haben es nie verlassen. Heute wird es von einem Konvent bewohnt u. verwaltet. Es gehört wie die anderen Klöster zur Klosterkammer Hannover.

Erlebnis-Kloster

Aus dem Mittelalter zeugen noch viele Originaleinrichtungen vom klösterliche Leben und lassen Wurzeln und Werte, Tradition und Kultur erspüren.
- Ein kunstvoller **Kreuzgang** mit Konsol- und Schlusssteinen im Kreuzrippengewölbe sowie Glasfenster aus den 11 Jh. mit Motiven aus dem Alten und Neuen Testament. - Auf dem Nonnenchor eine aus Holz geschnitzte **thronende Madonna,** in deren Reliquien-Schrein die **„Ebstorfer Weltkarte“** gefunden wurde.



Darbringung Jesu(NT), Samuel (AT) im Tempel Siebenarmiger Leuchter, Bundeslade

Nach der **Reformation**, die hier auch von Ernst der Bekenner eingeführt wurde, gerieten die Nonnen in seelische und auch existentelle Not (es gab keine Wallfahrten zu den Reliquien mehr). Sie suchten für sich und ihre Heiligen Schutz. Einige hunderte Jahre später fand man aus dieser Zeit **eingemauerte Heiligtümer**, die man vor dem „Bildersturm“ versteckte. Das Kloster wurde nach der **„Bursfelder Kongegration“** reformiert. Was Änderung in der Liturgie zur Folge hatte, alle schriftlichen Aufzeichnungen wurden umgeschrieben, die alten vernichtet.



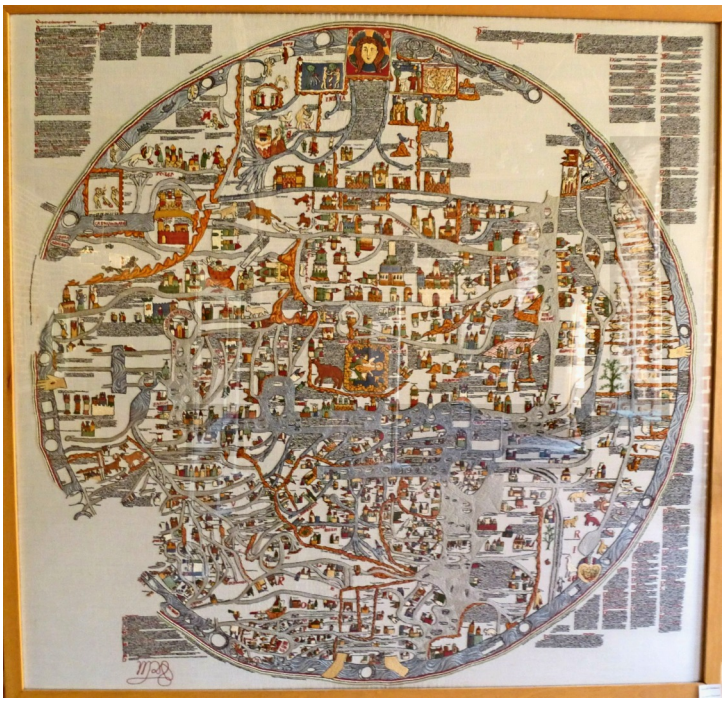
Gemeindekirche mit Blick auf den Altar

Die Klosterkirche war schon seit je her **Gemeindekirche**, getrennt durch einen Lettner. Die Gemeinde für sich, der Probst und Gefolge im Altarchor und oberhalb, von keinem einzusehen, die Nonnen auf ihrem Chor.

Vom **Nonnenchor** aus wurde die Glocke, als Dachreiter außen auf dem First der Kirche zu erkennen, nur geläutet, wenn eine Äbtissin eingeführt oder verabschiedet wurde. Zweites war normalerweise ihr Ableben. Eine Statue des Kirchen- und **Klosterpatron Mauritius**, einem Märtyrer, der sich geweigert hatte Christen zu verfolgen, steht hier in einem Holzschrein.

Zu unsere Besuchergruppe stößt eine weitere Person, es ist die **Äbtissin vom Kloster Lüne.** Sie hat bestimmt heute frei!

Die Ebstorfer Weltkarte- eher eine „Weltauffassung“ stammt aus Mitte 13. Jh. Sie bestand aus 30 Einzelblättern und ist 12,75 Quadratmeter groß, 3,6 m im Quadrat. Sie ist als Kreisscheibe gezeichnet, der Mittelpunkt ist Jerusalem, oben das Haupt Christus zeigt nach Osten. Der Zeichner muss aus diesem Landstrich gewesen sein. Braunschweig, Lüneburg und sogar Ebbeketorp sind zu sehen. Auch sonst hatte er Kenntnis von Ländern, in denen wichtige Christliche Orte und Ereignisse lagen.



Weltkarte als gesticktes Objekt (Klosterarbeit)

11. Etappe **Kloster Ebstorf - Suderburg** 22 km

Ein Tag wie im Bilderbuch



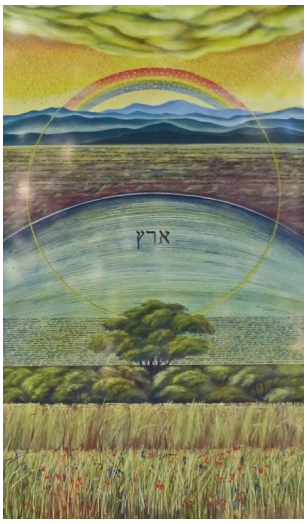
Ebstorfer Schule steht unter dem gleichen Schutzpatron



eindeutige Kennzeichnung



Es geht weiter auf dem „Schöpfungsweg“





Ebstorf und seine Felder



Melzingen (Km 5)



Gerdau (Km 11) an der Gerdau , St. Michael



Auf dem Weg nach Böddenstedt







Böddenstedt (Km 16) - 21 Höfe aus dem 17. bis 19. Jh. reihen sich um den denkmalgeschützten Otskern



Heide-Bienenkorb



Suderburg (km 22) Pilger- „Motel“ Nr.5 ist mein Quartier



Heide-Schäfer

Universitäts Hochschule Suderburg „Aus Wasser Gold machen…“



150 JAHRE WASSERWIRTSCHAFT IN SUDERBURG

AUS WASSER GOLD MACHEN...

Um das Jahr 1820 entwickelten die beiden Suderburger Christoph Hillmer und Hermann Helmrich den „Suderburger Rückenbau“ – ein Bewässerungssystem, mit dem sich Heuerträge um ein Vielfaches steigern ließen. Die Nachfrage nach diesen neuartigen „Rieselwiesen“ wuchs schnell und die Wiesenbauer aus Suderburg erhielten Aufträge, die sie bis nach Polen, Russ-

Internationale Frauenuniversität am Fachbereich Suderburg, 2000.

Die Entwicklung zur Fachhochschule

BURSCHENSCHAFT „ERICA“

Eine studentische Verbindung auf dem Dorf? In Suderburg gibt es das schon seit über 100 Jahren!
Die Burschenschaft „Erica“ wurde am 7. November 1908 gegründet. Schon auf der Gründungsversammlung traten 42 der damals 105 Schüler der Verbindung bei. Die „Erica“

Donnerstag 7. Juni 2018

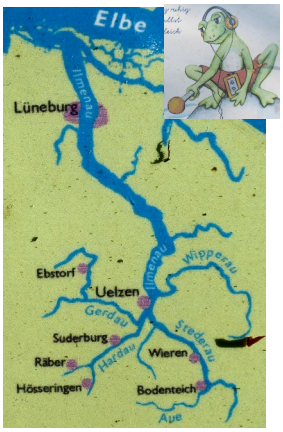
12. Etappe **Suderburg - Dalle** **18 km**

Burgen und Flüsse in der Heide

In meinem „Motel“, ich komme darauf, weil direkt vor der Zimmertür die Parkplätze sind, gibt es kein Frühstück. Ursprünglich war das hier das „Kaffee Hof“. Beim Griechen nebenam gibt es alles, außer Frühstück vor 7 Uhr.



Ich gehe durch das alte Suderburg, an den malerischen Bauerhöfen kann man es erkennen, zur **Fachwerkkirche St. Remigius**. Der steinerne Turm, (9. Jh.) ist wohl noch ein Relikt der **Suder-Burg,** die einst hier stand. Die Kirche und auch das Gemeindebüro sind um diese Zeit geschlossen, an einen Pilgerstempel ist nicht zu denken. An der **Hardau** steht eine Schautafel an der **„Waschbank“**, bis in die 50er Jahre wurde hier im Bach die Wäsche gewaschen.



In dem Feuchtgebiet der Hardau ist von der **Wasserbauschule**, einst hervorgegangen aus der Wiesenbauschule von 1853, ein Erlebnispfad angelegt. Der Frosch auf den Bildtafeln erklärt kinderleicht alles, was mit Wasser und seinen Eigenschaften zu tun hat. Auch für mich war es sehr interessant. Über einen Bohlendamm geht es weiter zum **Hardausee**. Laute unheimliche Schreie hallen über den See, es ist nicht auszumachen von wem sie stammen.

Ein langer Marsch von der Nord- in die Südheide

Um 9 Uhr bin ich im „Haus des Gastes“ in **Hösseringen** angekommen. Man ist auf Besucher eingestellt. Wenn **Heideblüte** ist, sind hier viele Touristen, Planwagenfahrten werden angeboten. Die Hauptattraktion aber ist das Freilichtmuseum. Ein **Museumsdorf** mit ortstypischen Gebäuden und Anlagen. Sowie der Landtagsplatz, einem Versammlungsort der umliegenden Bauernschaften. Mit der freundlichen Frau unterhalte ich mich lange und sie erzählt, dass der **Pilgerweg** in Suderburg bis vor kurzem noch anders verlief. Gestern hatte ich mich noch über die ungekennzeichneten und kaum passierbaren Wiesenwege gewundert. Sie schenkt mir zum Andenken „kostbare“ Steine und einen Pilgerstempel!



Kartoffelmiete auf einem bewirtschafteten Hof

Nach einem kleinen Rundgang durchs Dorf mache ich einen Abstecher zur ausgewiesenen Heidefläche. Es geht bergan auf den Geestbereich der **Hohen Heide**. Das **Freilichtmuseum** ist eingezäunt, man kann aber hineinsehen. Ähnliche Gebäude habe ich unterwegs gesehen.



1833 - Verkündigung der Ablösungsordnung für das Königreich Hannover. Sie regelt den Übergang von der Grundherrschaft zum bäuerlichen Bodeneigentum. Weiterhin war dadurch der für den rationellen Ackerbau hinderliche Zehnte ablösbar. *(Auszug aus dem Bauerndenkmal am Landtagsplatz)*

Interessanter ist da schon der **Landtagsplatz**. Findlinge, die zum Sitzen geeignet sind und mit den Namen der umliegenden Ortschaften behauen sind, liegen hier geordnet im Halbkreis um einen steinernen Tisch. Jeder Findling steht für eine ehemalige **Bauernschaft**, aus ihr sind teilweise die Namen der heutigen Orte entstanden.

Es geht weiter durch Kiefernwald. Am Museumseingang zweigt der **Waldgeschichtspfad** Schooten, so heißt die Gemarkung, ab. Es ist heiß, hier unter den Bäumen kann man es aushalten. Ich komme auf die alte Heerstraße nach Celle. 10 km läuft dieser sandige Weg schnurgerade nach Süden, die Uhr zeigt kurz vor Mittag. Nach drei Kilometern verlasse ich die Nordheide und trete in den Kreis Celle ein. Der Weg steigt etwas an, dann fällt er wieder, meinem Zielort Hannover komme ich mühselig und schwitzend näher. Am Wegrand sind immer wieder Wasser-Zapfstellen. Bestimmt nicht zur Bewässerung von Fauna und Flora, sondern eher zur Brandbekämpfung. Man hat durch die großen Heidebrände, ich kann mich noch an das Unglücksjahr 1975 erinnern, dazugelernt.



Sandwege und Heidelbeerbüsche



In der Sonne trocknet das Hemd schnell

Nach 7,5 km mache ich Rast an einer Kreuzung, stärke mich und lege mich hin zu einem Mittagsschläfchen.
Die Temperaturanzeige auf meinem Handy zeigt 29° C.

Dalle in der Südheide, ca. 150 Einwohner



Ehemaliges Försterhaus jetzt der Traumzeithof

In Dalle kommen nach dem Pilgerführer nur zwei Quartiere in Betracht. Ein Privatzimmer und ein **„Traumzeithof“**. Beim ersten Quartier hat sich in den letzten Tagen keiner gemeldet und beim zweiten war mir der Name etwas suspekt. Voller Neugier klingele ich an der Tür. Nach einiger Zeit kommt die Frau des Hauses aus dem Pferdestall, ihr Mann kommt dazu.

Ich werde mit meinem Rucksack stilvoll empfangen, so als stände das Luxusauto vor der Tür. Dieses herzliche, anerkennende Willkommensein lässt mich die Strapatzen der letzten Stunden vergessen und bleibt mir als „**schönste“ Begrüßung** in Erinnerung.

Normalerweise gibt es in der Ferienpension keine Restauration. Die Gäste fahren zum Essen, entweder mit dem Auto oder mit ihrem Fahrrad. Die umliegenden Orte **Unterlüß** und **Eschede** sind gut zu erreichen. Herr Reimer macht nur für mich ein leckeres Essen - hier werden nur Bio-Produkte aus der Region verwendet.

Der Traumhof birgt ein Geheimnis. In der Remise stehen mehrere **Kutschen**, darunter eine stattliche mit silbernem R-Emblem (Rex), ein Nachbau aus königlicher Zeit. Mit dieser **„Europa-Kutsche“** ist Herr Reimer mit einem Vierergespann auf Europareise gewesen. Von Hamburg über München, Rom, Prag, und Berlin war er 6.000 km durch 6 Länder unterwegs. In der Empfangshalle zeugen noch Bilder davon. Ein Foto zeigt sogar den derzeitigen Abt vom **Kloster Loccum**, Herrn Hirschler, wie er die Gesellschaft begrüßt.



Inspektion an der Kutsche

Herr und Frau Reimer erzählen, die Zeit der großen Fahrten unter anderem auch durch Polen und nach London sind vorbei. Jetzt widmen sie sich ganz ihrer Pension und bieten Heidefahrten an. Die **Heidefahrten** mit königlichem Gefährt und Vierergespann sind ein **Traum**, schwärmen sie.



Heidefahrt mit der Europa-Kutsche

Am Abend lerne ich die Gäste kennen. Auf dem Hof ist es warm, wir sitzen vorm Haus gemütlich zusammen. Ein Paar kommt aus dem Rheinland, ein anderes aus Hildesheim.



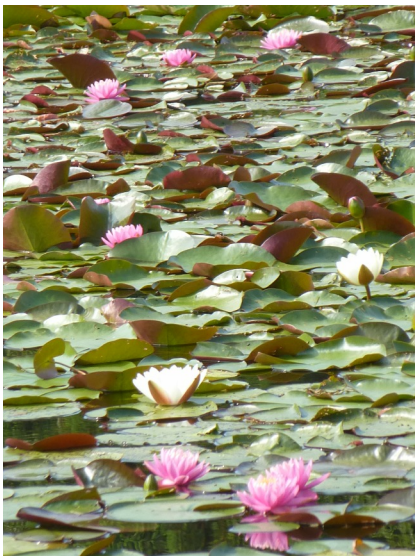
Vom Stall hört man die **Pferde** gegen die Boxen schlagen, Frau Reimer ruft ihnen aus der Ferne zu, schon herrscht Ruhe. Noch wagen sie sich nicht hinaus, es ist zu warm. Irgendwann in der Nacht machen sie sich mit lautem Wiehern und Getrampel auf den Weg in die **kühlen Wiesen**.

13. Etappe **Dalle - Beedenbostel** 22 km

Als Eisenbahner ist es mir ein anliegen…

Das Frühstücksbuffet ist angerichtet. Es gibt verschiedene Marmeladen, ich teste sie alle durch und komme zu dem Ergebnis, die Lemonen-Marmelade ist mit ihrer herben Frische, heute, die Beste.

Die Sonne scheint aus allen Knopflöchern. Ich gehe bis zu den **Aschauer Teichen**,eine schönere Variante, so wie sie mir die Hausherrin vorgeschlagen hat. Die Teiche sind eine riesige Seenlandschaft und gehören mit zu dem Naturschutzgebiet Südheide.





Entstanden sind sie durch die Entnahme von Sand und Kies für den Bau der Eisenbahntrasse. Fisch- und Wasserpflanzenwirtschaft wird heute betrieben. Auf den Seen tummeln sich die verschiedensten **Seevögel**, hier höre ich die gleichen Schreie wie am Hardausee. Dieses Mal sehe ich aber die Verursacher, es sind zwei **Reiher (?)**. Auf einem Feld kann meine Kamera einen einfangen. Wo Wasser ist, sind auch Mücken nicht mehr fern. Ich muss mich ihrer erwehren und verlasse blutend die Seenplatte!

Der Fluss **Aschau** kommt aus dem See. Eine Infotafel zeigt eine **Flussperlmuschel**, sie soll hier noch vorkommen. Das Interessante dabei ist, sie lebt in Symbiose mit der Forelle, sie ist der Wirtsträger der Muschel im Anfangsstadium. Ein Naturlehrpfad geht an der Aschau weiter, ich nehme den einfachen geraden Weg nach Eschede. Hier wird gerade die Kirche **St. Johannes** geschmückt, morgen ist Hochzeit. Im Kirchenbüro hat man natürlich einen Pilgerstempel.



Der Name Eschede ist seit 20 Jahren verbunden mit dem furchtbaren **Zugunglück am 3. Juni 1998**. Der Hochgeschwindigkeitszug ICE ist entgleist, 101 Menschen sind gestorben, 88 schwer verletzt. Ich kann mich sehr genau an den Tag erinnern. Ich bin Eisenbahner, an dem Tag war ich in der Dienststelle und hörte die erste Meldung, von „vier“ Opfern war die Rede. Da in diesem Abschnitt die Höchstgeschwindigkeit von **200 km/h** gefahren wird, ahnte ich damals schon, dass das Ausmaß größer sein muss.



Gedenkstätte mit Namen der Opfer



Gedenkhain mit 101 Kirschbäumen an der Unglücksstelle

Vor 5 Tagen fand eine Gedenkfeier statt. Heute mache ich gern einen Umweg, um den Ort zu besuchen.

Von der Aschau zur Lachte







Am Ufer der Aschau auf einem Trampelpfad geht es weiter. Nächster Ort ist **Harbighorst** mit einer anschauenswerten Wassermühle. Sie erzeugt jetzt mit einer Turbine Strom. Dann treffe ich einen freundlichen Menschen, er lädt mich zu einem Kaffe ein. **Helge** hat **H**unde, **H**ühner und **G**änse, alle haben einen Namen, er stellt sie mir vor. Es war kurzweilig bei ihm, er hat sich gefreut mit jemand reden zu können. Ich bedanke mich und sage Tschüß.



Die **Via Scandinavica** läuft parallel mit einer vom Celler Touristikbüro ausgeschilderten „Celler Runde“. Sie ist nicht immer eindeutig gekennzeichnet und ich bin mir manchmal nicht sicher, ob der Weg richtig ist. Weiter geht es vorbei an **Kartoffel- und Getreidefeldern** mit den obligatorischen Wasserspritzen. Manchmal bekomme ich auch eine feine erfrischende **Dusche** ab.



Beedenbostel ist in Sicht. Über die Aschau, wieder an einer Mühle vorbei, **St.-Martin-Kirche** und bin da, - im ehemaligen Dorf-Gasthaus mit Kegelbahn und Gästezimmer. Heute wird nur noch vermietet, Wohnungen und Zimmer hauptsächlich an Monteure (und Pilger). Die Küche bleibt kalt, Selbstverpflegung ist angesagt. Ein kleiner Supermarkt ist nebenan.

Für die 25 km habe ich 7 Stunden gebraucht, um 16 Uhr ist das Tagesziel erreicht.

Samstag, 9. Juni 2018

14. Et. **Beedenbostel** - Kloster **Wienhausen** 11 km

Herzlich Willkommen in Lachendorf

Vor der Tür sitzt eine Mieterin und raucht ihre Morgenzigarette. Ich habe meine **„Arbeitsschuhe“** wieder an. Das Thermometer steigt und steigt, es werden im Tagesverlauf noch 31°C.



Fazit der Geschichte:
Der Mensch soll nicht aus seiner Haut fahren!



Ein wildromantischer Weg führt zwischen Fluss und dem Gütergleis einer Privatbahn entlang. Die hier breite **Aschau** steht kurz vor ihrer Einmündung in die **Lachte**. Die nächste Brücke bringt mich nach Lachendorf. Es ist etwas anders hier, ein Haus mit **Pilgermuschel** am Tor heisst „Pilger Herzlich Willkommen“ (nicht im Pilgerführer vermerkt). In einem Garten steht der **Wehrwolf zu Lachendorf**. (In der Heide leben mehrere Wolfsrudel). Dieses ist meine erste Begegnung mit einem Wolf bzw. mit seiner „wolfsänlichen“ Gestalt.

Freundliche Menschen in Lachendorf und Wienhausen

Man sollte meinen, der Ort lädt zum Lachen ein …



Im alten Ortskern steht das Museum „Olen Drallen Hoff“

An einer großen unübersichtlichen Kreuzung mit Kreisverkehr verliere ich den Überblick. Es sind viele Leute unterwegs, einen Fahrradfahrer frage ich nach der Kirche, sie liegt am Weg. Er muss überlegen, aber dann ist er im Bilde. Die fünfte Straße rechts rein, da gibt es, glaub ich eine Kirche. Der Weg führt in eine Wohnsiedlung am Ortsrand und tatsächlich die fünfte Straße rechts rein steht eine ziemlich **neue Kirche**. Nicht die, die ich suche.

Als nächstes treffe ich eine Frau auf dem Fahrrad, die ich nach der **alten Kirche** frage. Ach sie sind Pilger, ich bin auch mal gepilgert, die Kirche muss da vorne sein, und wo ich noch hinwolle? „Da vorne“ war der Kindergarten.

Ich mache es schlau und frage im Geschäft. Aber **Kirchen** sind bei den Leuten nicht so präsent. Wenn ich nach Opperhausen wolle, dann könne ich die Landstraße weitergehen. Da finde ich aber keine Pilgerzeichen und somit den Anschlussweg nicht.



Eine vierte Auskunft bringt mich zum **alten Ortsmittelpunkt**, fast genau dort wo ich vor einer Stunde war. Nun musste ich über mich **lachen** und wusste somit über die Bedeutung des Ortsnamens bescheid.



Ein Waldweg führt in einer breiten Schneise nach **Oppershausen**. Am Weg blüht prächtig der giftige Fingerhut. Auf jeden Fall ist der Weg besser als an der Straße entlang. Die **Maria-Magdalenen Kapelle** von 1657, gestiftet von den Herren des Gutes Oppershausen, liegt etwas versteckt hinter einer Hecke. Sie ist offen, viele Tafeln zeigen die Ahnenfolge der ehemaligen Besitzer. Auffallend ist das ausgemalte **Tonnengewölbe aus Holz**.



Kurz vor **Wienhausen** mit gleichnamigen Kloster überquere ich die Aller. Von der **St. Marienkirche** mit seinem abseits stehenden Turm schlägt es 12 Uhr. Es ist ein herrlicher Tag, auf dem Dach des Klosters nistet ein Storchenpaar. Um 12.30 Uhr beginnt die Klosterführung.

Das ehemalige **Zisterzienserinnenkloster** ist ein Juwel norddeutscher Backsteingotik. Es wurde 1230 von **Herzogin Agnes von Landsberg** gestiftet. Es beherbergt eine große Anzahl von Kunstgütern aus dem Mittelalter. Hier sind der **Nonnenchor** mit seinen biblischen Motiven und das **Winterrefektorium** mit seiner umfangreichen Sammlung gotischer Bildteppiche hervorzuheben. Der Raum des **Sommerrefektoriums**, ebenfalls reichlich ausgemalt, wird für Feiern vermietet. Es ist wohl das bekannteste der sechs **Lüneburger Heide-klöster**. (An der Via Scandinavica liegen vier)



Nonnenchor



Sommer Refektorium

Heidekloster und Pilgerquartier



Zur Klosterführung gebe ich meinen Rucksack der **Gründerin des Klosters in Obhut** und mache ein letztes Foto, während des Rundganges darf nicht fotografiert werden. (Wie bei jeder der Klosterführungen).



Frau B., eine Konventualin, führt uns durch die faszinierende Architektur der Räume und gibt uns Einblicke in das klösterliche Leben damals. Junge Mädchen bekamen hier eine Ausbildung, wenn sie nicht verheiratet wurden, blieben sie im Kloster. Auch in Wienhausen hat **Ernst der Bekenner** (Ernst I Herzog von Braunschweig-Lüneburg 1497-1546) nach der Reformation das Klosterleben verändert, es hat sich ähnliches wiederholt wie schon in den anderen **Heideklöstern**. Ihm ging es hauptsächlich um die „Wirtschaftlichkeit“ der Klöster.

Frau B. erzählt vom heutigen Leben im Kloster. Es wird von einer **Äbtissin** geführt. Zur Zeit sind hier 12 Konventualinnen. Die Frauen, meistens verwitwet oder geschieden, haben einen festen ausgefüllten **Arbeitstag**. Ihre Aufgaben neben den gemeinschaftlichen Konventverpflichtungen sind die Betreuung der Besucher, Verwaltung und Bewirtschaftung des Anwesens und sonst noch anfallende Aufgaben. Im Kloster **Marienwerder** bei Hannover gibt es einen Altersruhesitz für betagte Mitarbeiterinnen.



Nach der Führung komme ich mit ihr ins Gespräch und erzähle ihr von meiner Tour. Sie berichtet unter anderem, dass die zur Zeit amtierende **Äbtissin in Kloster Lüne** ursprünglich Konventualin hier im Kloster war. Und - dass sie keine Zeit mehr hat, draußen ist gerade die Feuerwehr mit großer Drehleiter angekommen, das Storchennest soll inspiziert werden. Der **„Storchenpastor“** will sich über das Wohl der Jungstörche informieren. Konventualin Frau B. will auf jeden Fall im Korb der Drehleiter mit aufs Dach steigen.



Allerkrug a. der ehem. Furt

Heute habe ich ein besonderes **Pilgerquartier**. Gleich neben dem Kloster wohnt mein ehemaliger Arbeitskollege Manfred. Er hat mich eingeladen, es gibt Kaffee und Kuchen und Kirschen frisch vom Baum. Zum Abendessen fahren wir mit dem Rad in ein Lokal an der Aller. Es geht auf dem alten Postweg zu den Allerwiesen. Der Fluss ist heute begradigt, viele **Altarme** zeugen vom ursprünglichem Verlauf. Zur Zeit wird über eine Renaturierung der **Allerauen** diskutiert. Am flachen Flussübergang entwickelte sich der Ort Altencelle, auch eine Burg zum Schutz soll hier gestanden haben. Es kreuzten mehrere Handelswege. Der **Allerkrug (1589)** und die **Gertrudenkirche** (erste Erwähnung um 1000) zeugen noch von dieser Zeit.





Manfred an der Aller



Gertrudenkirche

An diesem lauen Sommerabend sitzen wir bis Mitternacht auf der Terrasse. Es gibt viel aus unserem früheren **Arbeitsleben** zu erzählen.

15. Et. Kloster Wienhausen - Engensen 28 km

durchs Moor zum Bio-Hof



Reinhard auf Terrasse…

Wir beginnen den Tag auf der Terrasse, Manfred hat Brötchen geholt, es gibt selbstgemachte Marmelade. Da wir gestern einen Teil des Weges schon abgefahren sind, bringt er mich heute mit dem Auto zur **„Fuhse-Furt“**. Und somit werden aus den 28 km ca. 23 km. Einen Abstecher zur **Gertrudenkirche** machen wir aber doch noch mal. Um 10 Uhr beginnt der Gottesdienst, vorher gibt es noch einen Pilgerstempel. Die Heilige Gertrud von Nivelles gilt auch als **Schutzheilige der Landstraße**!



Das Moordorf

…und im Regen



Nun heißt es Abschied nehmen. Mein Pilgerweg führt durch das nasse **Urstromland**. Die Moore sind heute trockengelegt, und der einstige „Bohlendamm“ ist ein Fahrradweg mit Teerdecke. Nun passiert etwas Ungewöhnliches, **Regen** setzt ein, wenig aber stetig. Am Segelflugplatz **Ehlershausen** bewegt sich nur die Windhose. Mehr ist da schon los auf dem Golfplatz, viele Golfer, alle durch einem Schirmträger geschützt, huldigen im strömenden Regen ihrem Sport. Ich habe mir inzwischen den Regenponcho übergezogen.

Es geht leicht bergan auf einen bewaldeten **Geestrücken**. Der Bach Wühlbeck führt wenig Wasser.



1961 wieder als Kapelle geweiht

Bei der Ferienhaussiedlung **Lahberg** steht eine „Mach mal Pause“ Bank ich nehme die Einladung wörtlich. Ein Schild weist auf ein Lokal hin, in dem **Hermann Löns** seine Gedichte und Lieder geschrieben haben soll. Mich treibt es aber weiter nach **Engensen**. Hier scheint die Sonne. Der **Alte Posthof** an der ehemaligen Posttstraße ist noch Zeuge von 1682, da hier die Pferdegespanne gewechselt wurden.



Kurz vor meiner Unterkunft steht eine hübsche, aus Raseneisenstein, Findlingen und Ziegeln erbaute **Kapelle**. Vermutlich von/vor 1250. Eines der **ältesten sakralen Gebäude** zwischen Hannover und Celle. 1868 wurde hier eine Schule angebaut, aus der Kapelle wurde ein Schulraum.

Ankunft auf dem Biohof Bäre.



Auf dem Hof finde ich viele Leute, aber keinen, der über mein Kommen Bescheid weiß. Der Jungbauer, hat Geburtstag und ich sollte mich erst einmal mit zu der Gesellschaft setzen. Seine Mutter wüsste Bescheid, aber zur Zeit nicht auffindbar. Also mache ich es mir zwischen den vielen **Geburtstaggästen** gemütlich. Interessante Gespräche ergeben sich in dieser Runde. Es geht hauptsächlich um landwirtschaftliche Themen. Da ich in einem landwirtschaftlich geprägten Dorf aufgewachsen bin und auf dieser Tour sehr viel von Ackerbau, Trockenheit und sandigen Böden mitgekriegt habe, kann ich gut mitreden.

Die Frau des Hauses taucht im wahrsten Sinne des Worte mit einem Mal auf, sie war mit ihren Enkeln im Swimmingpool. Nachdem ich mein Zimmer bezogen und mir eine Ruhepause gegönnt hatte, nehme ich das Angebot wahr in der fröhlichen Runde mit zu Abend zu essen. Der Bauer erzählte mir ausgiebig wie er sich für die Angus- Rinderzucht entschieden hatte. Heute gehen seine Zuchttiere hauptsächlich nach Osteuropa. Der karge Boden ist für ihn kein Thema.

16. Etappe **Engensen - Hannover** 24km

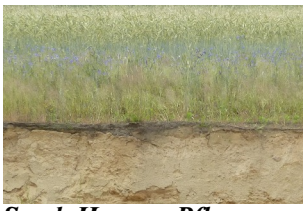
Vom Dorf in die Großstadt



Der ehemalige Hof Bäre

Heute hat mein Sohn Geburtstag, schreibe ihm per SMS Glückwunsche. Zum Frühstück gehe ich hinunter, im großen Haus ist es ruhig. Mit **Herrn Bäre** sitze ich in der Küche, und wir warten auf seine Frau, sie ist beim Bäcker. Wir warten lange, er bereitet nebenbei alles vor und wir reden über unser Lieblingsthema. **Frau Bäre** kommt herein, sie hatte sich unterwegs „festgequatscht“, nach solch einem Wochenende gibt es eben viel zu erzählen. Wir sitzen gemütlich am **Frühstückstisch**. Ich lasse diesesmal die obligatorische Marmelade weg, es gibt nämlich Schinkenaufschnitt vom **Angusrind**. So eine Spezialität bekommt man auch nicht alle Tage. Herr Bäre zeigt mir einen Spruch des griechischen Philosophen Sokrates , es ist sein Leitspruch:

Genügsamkeit ist natürlicher Reichtum, Luxus ist künstliche Armut.



Sand, Humus, Pflanzen

Die letzte Etappe beginnt! Es ist 10 Uhr, die Sonne scheint. Kurz nach Engensen ist eine **Sandgrube**, an der Bruchkante kann man erkennen wie dick die dunkle **Erdkrume** ist. Es sind nur wenige Zentimeter, hierauf müssen die Pflanzen Wurzeln fassen, der Rest ist Sand.



Es geht durch die Feldmark auf einem Höhenweg durch die **Norddeutsche Tiefebene**. Einst auch von der **Postkutsche** Hannover - Celle benutzt. Wegenamen deuten auf ehemaliges Moorgebiet hin. Einige Baggerseen sind wohl durch den Bau der Autobahn entstanden. Ab Neuwarmbüchen gehe ich im Schatten der Bäume durch einen Wald. Vielstimmiges **Vogelgezwitscher** begleitet mich, auch mein Freund der Kuckuck ist mal wieder dabei. In der Heide hatte ich seinen Ruf vermisst. Ein hoher ununterbrochener Geräuschpegel in allen Tonlagen umhüllt die **Autobahnen A7 und A2**. Mein Weg führt direkt hier rüber. Nach den vielen ruhigen Tagen, in der Nord-u. Südheide nur unterbrochen durch das Rauschen der **Eisenbahnzüge**, fällt es hier besonders (schmerzlich) auf. **Flugzeuge** am Himmel künden die immer näher kommende Großstadt an. Am Laher Graben wir eine Brücke erneuert, ein Umweg ist ausgeschildert.





Eigentlich hatte ich vor, ab hier mit der Straßenbahn in die Stadt zu fahren. Der Weg soll nicht mehr mit **Pilgersymbolen** ausgeschildert sein. Als Hannoveraner kenn ich den beschriebenen Weg und bei dem schönen warmen Wetter kann man nicht anders als weiter zu laufen! Am Mittellandkanal ist ein **„geheimes Zeichen“** angebracht. (Die Stadt **Hannover** hat eine offizielle Kennzeichnung des Pilgerweges nicht gestattet)





Im Ortsteil Groß Buchholz treffe doch noch auf ein Kloster. Im ehemaligen **Klarissenkloster** leben seit 2013 zwölf Ordensschwestern in einer der römisch-katholischen Kirche angehörigen Gemeinschaft.



Altarraum Karmel St. Josef

Das Dorf in der Stadt und Kirche am Markt





Der **Dorfplatz** von **Groß Buchholz** strahlt ruhige Dorfidylle aus. Ganz im Gegensatz zu der mächtigen Unterführung des nur wenige Meter entfernten viel befahrenen Messe-Schnellweges. Auch der Ortskern mit alten traditionsreichen Bauernhäusern - ***„Hof Giesecke; Vollmeierhof Nr.5; 1689:*** *44 hannov. Morgen;* ***Gesinde:*** *Großknecht, Großmagd, Hirtenjunge;* ***Haustyp:*** *Zweiständehaus von 1581;* ***Ältestes Bauernhaus der Stadt Hannover“*** - zeigt seinen alten dörflichen Charakter.





Noch ein letztes Mal in den Wald, in die **Eilenriede**, Europas größten Stadtwald. Links am Weg liegt ohne Wasser der **Schiffgraben** oder auch Bauerngraben. In der Zeit als nördlich von Hannover die **Moore** abgetorft wurden, wurde auf diesem Kanal das „kostbare“ Brennmaterial in die Stadt transportiert. Ebenso diente er dazu, die bäuerlichen Erzeugnisse auf den Markt zu bringen. In Hannover gibt es die Straße „Schiffgraben“, von dieser Bedeutung wusste ich bisher nichts. Auch als Ortskundiger kann man noch etwas dazulernen.

Von **Hannover**s Stadtwald ist man schnell im Stadtkern. Im 2. Weltkrieg wurde die Innenstadt völlig zerstört. Die **Aegidienkirche** wurde schwer getroffen, sie steht als Ruine und ist Mahnmal für den Frieden. Zu den Jahrestagen des Abwurfs der Atombombe auf Hiroshima finden hier Gedenkfeiern statt.



Aegidienkirche

Der Turm der Marktkirche ist zu sehen, sie trägt den Beinahmen **St. Georgii et Jakobi**. Diesen Zusatz kennen wohl die wenigsten Hannoveraner, für sie ist es immer die **Marktkirche**. Am Eingangsportal sind links und rechts die Schutzheiligen **St. Georg** und **Jakobus d. Ä.**, sichtbare Zeugen, dass es sich auch um eine Pilgerkirche handelt.



Marktkirche „Georgii et Jacobi“

Schon im 12. Jh. bauten sich die Einwohner des Ortes **Honovere** eine romanisches Gotteshaus - die **St. Georgskirche**. Werksteine aus dieser Zeit liegen im Fundament unter der Kirche. Im14. Jh. wird sie umgebaut zu einer dreischiffigen Hallenkirche aus gestrichenen **Backsteinen**. Nach der Zerstörung im 2.Weltkrieg hat man beim Wiederaufbau die **Backsteinarchitektur** beibehalten. Noch heute kann man im Innenraum die unverputzten Narben der Jahrhunderte sehen.



Mittelschiff nach der Instandsetzung in den 50er Jahren

Mit dem Erreichen der Marktkirche ist mein zweiter Abschnitt auf der Via Scandinavica beendet.
Ein dritter wird folgen!



Jakobus d. Ä.

Nachwort

Pilger:
Reinhard Träder, Jahrgang 1948
pilgert seit 2006 auf Jakobs- und anderen Pilgerwegen in Deutschland.

Dieser Pilgerweg von **Lübeck nach Hannover** war im Gegensatz zum ersten Abschnitt von **Puttgarden nach Lübeck** von warmen bis heißen Temperaturen geprägt. Dieses Mal hab ich die Tour ohne Verletzungen überstanden.

Ein Pilgerweg fasziniert. Jeder Tag ist ein Erlebnis und jedes Erlebnis wird zu einem Höhepunkt. Das Ziel ist vielfältig - der Weg (?) ein Erlebnis (?) eine Ich-erkenntnis (?) eine Bekanntschaft (?) ein Kindheitstraum (?) oder einfach da und dabei zu sein!

Es reicht schon, wenn man Augen und Herz offen hält.

Quellennachweiß:

Begleitbuch OutdoorHandbuch aus der Reihe „Der Weg ist das Ziel“ Band 367 von Martin Simon, Conrad Stein Verlag.

Örtliche Touristikinformationen der Gemeinden und Städte.
Kirchen Informationsblätter u. Broschüren.

Kartenmaterial

Wander- und Freizeitkarte Schleswig-Holstein Blatt 11, 12
Rad-und Wanderkarte Publicpress 335 Lüneburg u. Umgebung
Rad-und Wanderkarte Publicpress 673 Heideregion Uelzen
Rad-und Wanderkarte Publicpress 133 Naturpark Südheide Region Celle.
Wandern, Fahrradfahren, Reiten Kompass 848 Karte 1, Hannover und Umgebung